

landschaftsarchitekt:innen

Verbandszeitschrift
Bund Deutscher Landschaftsarchitekt:innen
1/2025

**SCHWAMMPRINZIP
FÜR DIE LANDSCHAFT**

**RETENTION VON
WASSER PLANEN**

**SCHWAMMLANDSCHAFT
GESTALTEN**

BERUFSHAFTPFLICHT UND NEUE PLANUNGSAUFGABEN
KLIMASCHUTZ GLOBAL UND STRATEGISCHE ALLIANZEN
LENNÉ-PREISE VERGEBEN. 50. IDEENWETTBEWERB

© Ralph Richter



Andreas Kipar, Landschaftsarchitekt bdla und Stadtplaner, Geschäftsführender Gesellschafter des Beratungs- und Planungsunternehmens LAND mit Niederlassungen in Düsseldorf, Lugano, Mailand, Montreal und Wien.

Man hält hierzulande geradezu verbissen an der Gegenüberstellung der Ansprüche von Naturschutz und Stadtplanung fest – trotz aller Anstrengungen des bdla, diese aufzubrechen. Solange wir in diesem Gegensatz bleiben, kommen wir auch in der Diskussion um Schwammstadt und Schwammlandschaft nicht weiter. In Valencia 2024 hat nicht die Stadt »versagt«, sondern das Land, resp. die Landschaft. Ähnliches gilt für die Flutkatastrophe in West- und Südwestdeutschland 2021, wo das Ahrtal »versagt« hat. Mit anderen Worten: Die ökologischen Verpflichtungen, die die Stadt zu übernehmen hat, müssen für die Landschaft mitgedacht werden, gerade weil das Land (Verödung der Landwirtschaft, Absterben von Wäldern, Fehlen von Infrastrukturmaßnahmen) anfälliger ist. Wenn wir ökosystemische Dienstleistungen (Barrieren abschleifen, Flächen schaffen, Bäume pflanzen, Böden aufreißen) nur punktuell konzentrieren und die »Nature-Positive City« nicht auch als »Nature-Positive Landscape« konzipieren, können wir hier und da vielleicht Schäden reparieren, aber nicht die Ursachen bekämpfen. Und umgekehrt bleiben auf die Landschaft bezogene Einzelmaßnahmen flickarbeit, die Ursachen werden nicht beseitigt.

Wo kommen wir her? Aus der Photosynthese, aus den Kreisläufen von Boden, Wasser, Luft. Wenn wir uns klimafit machen wollen, müssen wir das zusammen denken, müssen wir die Zusammenhänge

der Natur aufgreifen. Es ist eine Frage des Denkens, der Methodik, den städtischen wie den ländlichen Raum als Landschaft mit natürlichen Mitteln zu entwickeln. In unseren Masterplänen für beispielsweise Italien (Südtirol, Lecco, VerCELLI u. a.) haben wir als Büro LAND immer in den Mittelpunkt gestellt, was den bebauten wie den unbebauten Raum, den Innen- wie den Außenraum, vereint.

Die Stadt der Zukunft ist die Region

In Deutschland sind das Reizwörter. Über das Baurecht hat man sich mit Innenraum und Außenraum zwei Welten geschaffen. Die eine hat man dem Naturschutz überlassen (»da fummelt dir keiner rein«); die andere hat man den Stadtplanerinnen und Architekten reserviert, damit diese sich »da austoben können«. Das war noch in Zeiten eines unkontrollierten Wachstums der Nachkriegsära folgerichtig und hat vor Schaden bewahrt.

Heute geht es nicht mehr um unkontrolliertes Wachstum, sondern um Klimaanpassung. Alles, was wir heute in unseren Städten tun, muss zur Erhöhung der ökologischen Leistungsfähigkeit des urbanen Systems beitragen: klimatechnisch (Temperaturen mindern), wassertechnisch (Wasser auffangen, Böden entsiegeln) und naturmäßig (Steigerung Resilienz und Bio-diversität) auf und an Gebäuden, auf und in Böden – das eine darf das andere nicht ausschließen, sondern muss sich ergänzen. Das – und das ist meine Art Mantra – müssen wir immer zusammen denken.

Aber wir reden in Deutschland weiterhin über den bebauten Raum und daneben liegt der unbebaute Raum. Wir blicken in die Stadt und übersehen das Land. Darum geht es bei allen ökosystemischen Dienstleistungen und gerade auch bei dem Thema Schwammlandschaft: Wir müssen aus dem Flächennutzungsplan der kommunalen Stufe auf eine regionale Ebene kommen. Heute steht die Region im Mittelpunkt, weil nur die Region die Interdependenzen von Stadt und Land auf Grundlage natürlicher Voraussetzungen richtig interpretieren kann. Denn, wie es Dipl.-Ing. Christa Reicher, Professorin am Institut für Städtebau und europäische Urbanistik an der RWTH Aachen, immer wieder betont: Die Stadt der Zukunft ist die Region. ◀



Im Wettbewerb um den Deutschen Landschaftsarchitektur-Preis 2025 ist die Phase der Einreichungen abgeschlossen. Wir danken den vielen Teilnehmenden!

Ab 10. März 2025 werden die Nominierungen zum Deutschen Landschaftsarchitektur-Preis 2025 bekannt gegeben. Und am 11. April 2025 findet die Jurysitzung in Berlin statt, deren Ergebnisse am 12. September 2025 im Allianz Forum am Pariser Platz gefeiert werden.

Bleiben Sie informiert auf www.deutscherlandschaftsarchitektur-preis.de

inhalt

Carlo W. Becker, Arno Walz

Schwammprinzip für die Landschaft entwickeln 7

Laura Horstmann, Maike Gebker, Ellis Penning, Mathias Scholz, Christian Albert

Retention von Wasser planen und umsetzen 12

Felix Schmitt

Zwischen Bangen und Hoffen 16

Bernhard König

Kuppe, Aue, Hang – 1500 Hektar Zukunft 20

bauchplan).(

Der Biber und die Ingenieurin 24

Steffen Lehmann, Jochen Scholl

Berufshaftpflicht und neue Planungsaufgaben 28

Thomas Haas

PLAN(e)TSCAPE – Die Pflanze als Gestaltungselement 39

Steffi Schüppel

Klimaschutz global und strategische Allianzen 42

Bettina Riese

Vom »Paketband« bis zur Plataforma Reviva 46

Antje Kottich

Haftungsfragen, Baumkrankheiten und Biodiversität 50

editorial 1

gemeint 4

buchbar 30

gerecht 32

inarbeit 36

leuteheute 52

inland 54

Impressum | Herausgeber

Bund Deutscher Landschaftsarchitekt:innen bdla, Wilhelmine-Gemberg-Weg 6, Aufgang A, 10179 Berlin, Tel. 030 27 87 15-0, Fax 030 27 87 15 55, info@bdla.de, www.bdla.de

Redaktion

Mario Kahl (verantw.), Petra Baum

Layout

Thomas Herbell, Simone Erbrich

Verlag | Anzeigen

Patzer Verlag, GmbH u. Co.KG, 14193 Berlin, Koenigsallee 65, 14174 Berlin, Postfach 33 04 55, Tel. (0 30) 89 59 03-0, Telefax (0 30) 89 59 03 17

Präsidium

Prof. Stephan Lenzen (Präsident), Gudrun Rentsch (Vizepräsidentin), Timo Herrmann (Vizepräsident), Jens Henningsen (Schatzmeister), Prof. Dr. Antje Backhaus (Beisitzerin), Martina Gaebler (Beisitzerin), Franz Reschke (Beisitzer)

Bundesgeschäftsführung

Mario Kahl

landschaftsarchitekt:innen ist die Verbandszeitschrift des bdla und erscheint viermal im Jahr. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder.

Redaktionsschluss

für die nächste Ausgabe ist der 24.04.2025.

Das Jahresabonnement von 15,00 Euro inkl. MwSt. und die Versandkosten sind im Mitgliedsbeitrag enthalten.

ISSN 0949-2305

Dieser Ausgabe liegen Prospekte der folgenden Inserenten bei:

DATAflor AG, 37079 Göttingen
euroform K. Winkler GmbH /Srl,
39032 Sand in Taufers (BZ)

GEFA Produkte Fabritz GmbH,
47800 Krefeld

Grijzen GmbH, 29313 Hambühren
Informationstechnik Meng GmbH,
55765 Birkenfeld

smb Seilspielgeräte GmbH,
15366 Hoppegarten

Vestre GmbH, 10117 Berlin

Wir bitten unsere Leser:innen um Beachtung!

WAS BEDEUTET DAS SCHWAMMPRINZIP FÜR DIE LANDSCHAFT?



© bgmr

Zulassen von Blänken als Maßnahme zum Wassermanagement in der Landschaft – (IFEK Kinderbachtal).

Der Klimawandel erfordert eine neue Prioritätensetzung: die Landschaft rückt in den Fokus. Das Schwammprinzip wird aber nur dann zur entscheidenden Anpassungsstrategie, wenn sich ein konsequent integratives Planungsverständnis durchsetzt. ◀

SCHWAMMLAND- SCHAFTEN GESTALTEN ...

... und die Planung von Landschaften in Zukunft neu denken: integrierter Landschaftsansatz

»Klimaanpassung ist den Köpfen angekommen, jetzt muss sie aber auch tatsächlich in die Fläche kommen«, bilanzieren Carlo Becker und Katharina Lindschulte in der Ausgabe 01|2025 von Garten + Landschaft den Status quo. Umsetzung von Klimaanpassung in der Fläche erfordert neben Schwammstädten aber auch deren Einbindung in Schwammlandschaften. Spätestens das zurückliegende Jahr hat uns drastisch die Folgen eines aufgrund der Klimaerwärmung veränderten Wasserkreislaufs vor Augen geführt: Hochwasser, Starkregen, Stürme, Dürren, Brände. Eine entscheidende Anpassungsstrategie ist es, Landschaften über effizient gestaltete Wasser- und Stoffkreisläufe nachhaltig zu entwickeln. Mit Schwammlandschaften lassen sich eine Vielzahl von Zielen gemeinsam erreichen (Abb. S. 6). Die spürbaren Folgen des Klimawandels haben dazu geführt, dass bereits in den 1990ern von Prof. Wilhelm Ripl und Mitarbeiter:innen entwickelte Ansätze endlich zur Grundlage zukunftsorientierter Konzepte weiterentwickelt werden (vgl. Beiträge in diesem Heft). Aber wie kommen wir von beispielhaften Einzelprojekten in die notwendige breite Umsetzung in der Fläche?

Flächenkonkurrenzen überwinden – Umsetzung stärken

Die Entwicklung von Schwammlandschaften kann sogar zu einem Ansatz werden, um endlich zu einer besseren Abstimmung der zahlreichen flächenwirksamen Strategien, Konzepte und Zielvorgaben der internationalen und nationalen Umwelt- und Klimapolitik zu kommen. So wichtig deren jeweilige Zielrichtung für die Lösung der diversen Krisen ist, so entscheidend ist doch die fehlende Abstimmung der verschiedenen flächenwirksamen Ziele aufeinander. Statt immer neuer Zielvorgaben sind wirksame In-

Von Hubertus von
Dressler

strumente und Prozesse notwendig, mit denen die Flächenkonkurrenz bewältigt und die Umsetzung für die Landnutzenden praktikabel wird.

Anforderungen der verschiedenen Strategien, Konzepte und Förderprogramme auf Bundes- und Landesebene lassen sich zunehmend weniger in einem top down-gesteuerten Prozess umsetzen. Tragfähige Lösungen für Zielerreichung müssen durch die verschiedenen Akteure entwickelt werden. Diese Prozesse sind durch eine verlässliche politische Langzeitstrategie, langfristige Finanzierung und unterstützendes Management zu flankieren. Natürlich gibt es eine Vielzahl aus unterschiedlichsten Töpfen geförderter – und häufig engagiert durchgeführter und erfolgreicher – Einzelprojekte, aber angesichts der akuten Folgen des Klimawandels und damit einhergehender Schadenssummen sind weder die bisherigen Größenordnungen noch das Umsetzungstempo ausreichend.

Die Überwindung der wachsenden Landnutzungskonflikte ist auch für den wissenschaftlichen Beirat für globale Umweltfragen (WBGU, 2020) der entscheidende Schlüssel zur Bewältigung der genannten multiplen Krisen. Er schlägt hierfür einen »integrierten Landschaftsansatz« vor. Da Landschaften Menschen räumlich und kulturell verbinden, hält der WBGU sie für den geeigneten Rahmen, Entscheidungsprozesse auf dieser Ebene zu organisieren und die verschiedenen Interessen von zivilgesellschaftlichen, privaten und öffentlichen Akteur:innen im Rahmen von Aushandlungsprozessen und kooperativen Beteiligungsformaten besser miteinander abzustimmen. Verzahnt sind diese Prozesse mit einer integrierten Betrachtung der natur- und kulturräumlichen sowie ökologisch-funktionalen Zusammenhänge der Landschaft. Ziel ist, ihre Multifunktionalität zu stärken und

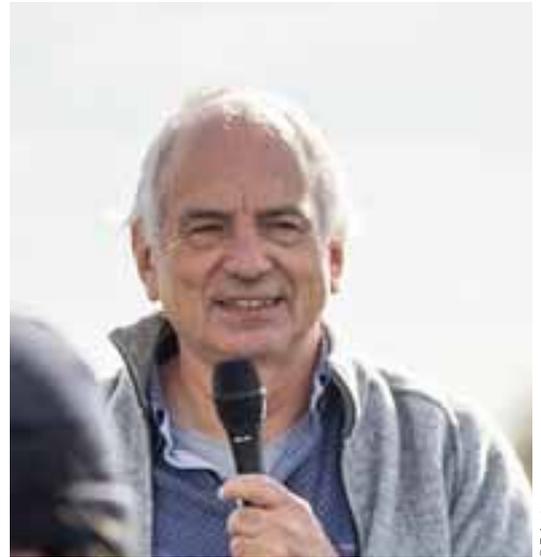
langfristig tragfähige »Mehrgewinnstrategien« zu entwickeln. Erreichen will dies der WBGU über eine weiterentwickelte »Raum- und Landschaftsplanung im Sinne des integrierten Landschaftsansatzes«. Was scheinbar vertraut klingt, meint in Wahrheit eine Neuausrichtung der in Deutschland bekannten Raum- und Landschaftsplanung, mit der die Klimaresilienz und flächenbezogene Mehrgewinne gestärkt werden sollen.

Vision der Schwammlandschaft

Während der »integrierte Landschaftsansatz« noch reichlich abstrakt klingt, vermittelt die Vision der Schwammlandschaft sehr viel leichter eine ungefähre Vorstellung davon, worum es bei der Entwicklung der Landschaft in Zukunft gehen muss. Das Bild der Schwammlandschaft hilft, die komplexen ökosystemaren Zusammenhänge und daraus abgeleitete Strategien für jedermann zu verdeutlichen. Es drückt nicht nur die Vorstellung der Planer:innen aus, sondern wird zu Bildern in den Köpfen der Beteiligten und so Basis für einen qualifizierten Partizipationsprozess. Naturräumliche Zusammenhänge in Form von Einzugsgebieten mit ihren jeweiligen Besonderheiten werden zumindest in der Analysephase wichtiger als Eigentums- und Verwaltungsgrenzen. Fließwege zeigen Verbindungen auf, machen räumlich-funktionale Zusammenhänge deutlich. Der Einfluss von Flächennutzungen auf das Abflussgeschehen lässt sich vor Ort konkret beobachten und Maßnahmen ortsspezifisch festlegen. Flächenbewirtschafter:innen im Oberlauf treffen auf Unterlieger:innen, deren Grundstücke bei Extremwetterereignissen überflutet werden, Hydrolog:innen erstellen Modelle für Abflussereignisse, aus denen Landschaftsplaner:innen mit Landwirt:innen geeignete Schwammmaßnahmen abstimmen. Handeln beziehungsweise Nicht-Handeln wird spätestens beim nächsten sogenannten Jahrhunderthochwasser, Starkregenereignis oder der nächsten Dürreperiode spürbar. Maßstab für den Erfolg ist dann nicht mehr der methodisch perfekte und inhaltlich vollständige Landschaftsplan, sondern die tatsächliche Umsetzung von Schwammprojekten und -maßnahmen.

Landschaftsplanung neu denken

So gesehen leistet die Vision der Schwammlandschaft nicht nur einen wichtigen Beitrag für mehr Klimaresilienz. Sie animiert auch dazu, die aktuelle Praxis und Wirksamkeit der Landschaftsplanung zu hinterfragen. Es geht nicht nur – wie häufig in den letzten Jahrzehnten – um ihre methodische Weiterentwicklung und Anpassung an immer neue Begrifflichkeiten für eigentlich schon bekannte Zielsetzungen. Notwendig ist ein integratives Planungsverständnis im Sinne einer gestaltenden Land-



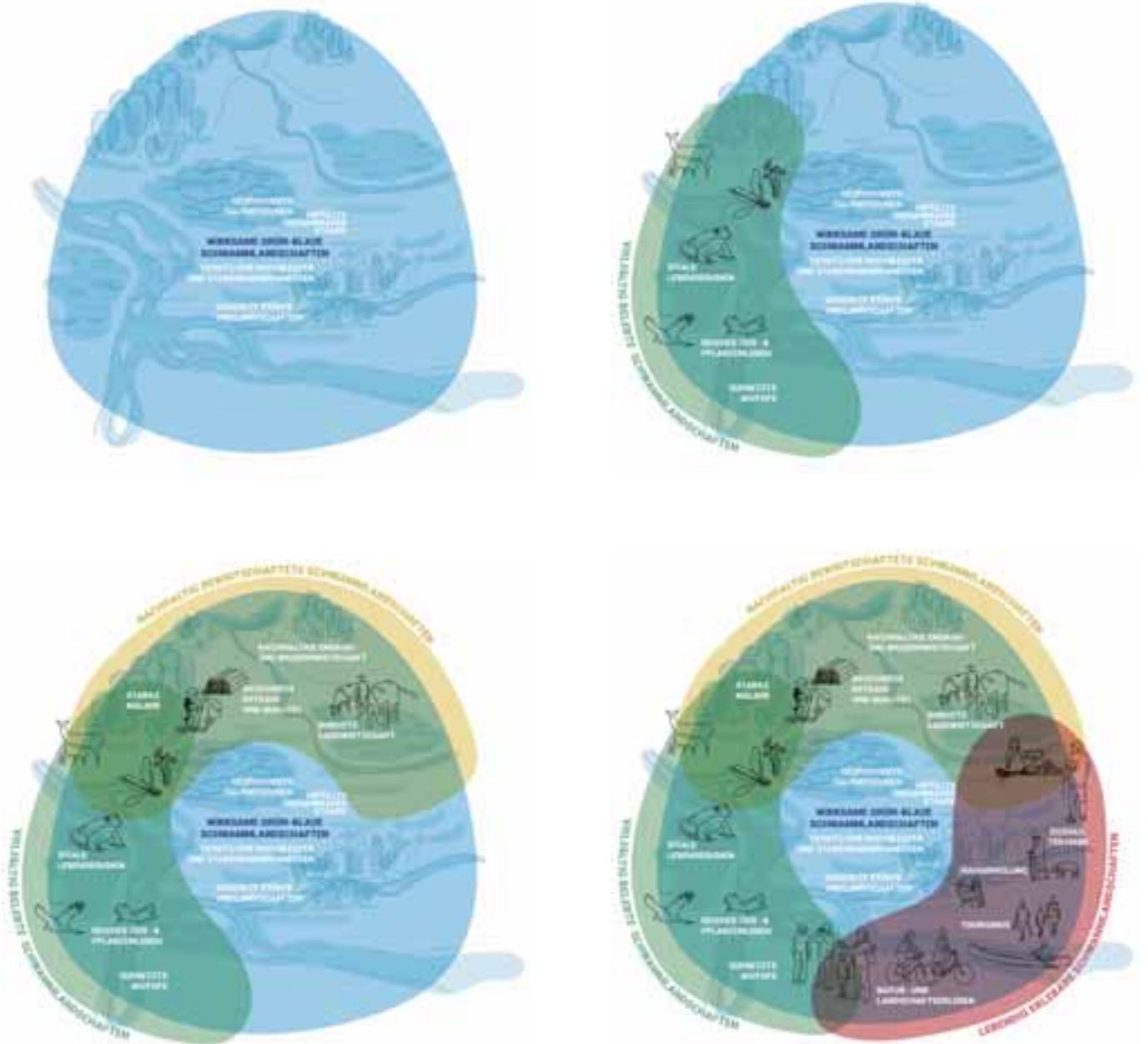
© Privat

Der Autor: Prof.
Hubertus von Dressler

schaftsplanung, das ganz im Gegensatz zu der immer kleinteiliger werdenden Analyse einzelner Umweltfaktoren und einem sogar weiter zunehmenden sektoralisierten Verwaltungshandeln steht. Um Klimaresilienz wirksam umzusetzen, geht es um eine andere Grundhaltung und

veränderte Verfahren. Landschaftsplanung muss als Problemlöserin (Danner, Fohlmeister, 2024) für die spezifischen Herausforderungen einer Kommune oder Region verstanden werden. Das Initiieren und die Umsetzung konkreter Konzepte und Maßnahmen wird zum entscheidenden Erfolgsmaßstab. Aber Umsetzung in der Landschaft findet immer in einem Raum statt, den wir uns mit vielen teilen. Wenn Landschaftsplanung in dieser Hinsicht wirksam werden will, muss sie in ihre Verfahren kooperative

Anzeige



Beteiligungsprozesse integrieren oder formelle Verfahren verschlanken und durch informelle Planungsprozesse ergänzen.

Eine breite querschnittsorientierte Ausbildung befähigt Landschaftsarchitekt:innen zur Zusammenarbeit mit anderen Fachdisziplinen. Wir sind in der Lage, Zukunftsbilder zu entwickeln und einige unter uns sind wahre Prozessstrateg:innen, denen es gelingt, mit innovativen Partizipationskonzepten unterschiedliche Menschen für die Mitarbeit zu begeistern. Mit diesen Fähigkeiten sollten wir aktiv den notwendigen Wandel mitgestalten, auch wenn es jetzt vielleicht mehr Gegenwind gibt. Wenn sich alles um uns herum ändert, sollten wir wenigstens den Mut haben, unsere Instrumente der guten, alten Landschaftsplanung auf

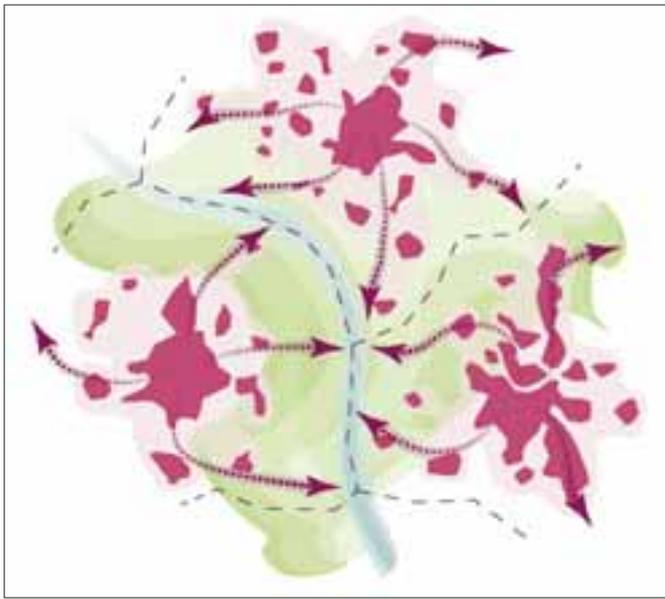
Mit der Entwicklung von Schwamm-Landschaften lassen sich eine Vielzahl von Zielen gemeinsam erreichen. Flächenkonkurrenzen werden überwunden und die Klimaresilienz gesteigert.

ihre Wirksamkeit zu überprüfen und unsere eingetübte Praxis angesichts der aktuellen Herausforderungen neu aufzustellen.

Prof. Hubertus von Dressler ist Landschaftsplaner. Er lehrte von Februar 2002 bis September 2023 Landschaftsplanung an der Hochschule Osnabrück, Fakultät Agrarwissenschaften und Landschaftsarchitektur.

Quellen:

- | Derzeit schon im Text angeführt: Carlo W. Becker, Katharina Lindschulte (2025): Noch nicht in der Fläche angekommen, G+L 2025 | 01
- | Christine Danner und Sandra Fohlmeister (2024): Rückenwind für die kommunale Landschaftsplanung durch das Projekt »Landschaftsplanung in Bayern – kommunal und innovativ«, in: ANL (Hrsg.) ANLIEGEN NATUR, Heft 46(2)
- | WBGU – Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (2020): Landwende im Anthropozän: Von der Konkurrenz zur Integration. Berlin: WBGU.



Grafik: bgmr

Tradierte Perspektive – aus der Stadt an die Ränder der Stadt.



Grafik: bgmr

Perspektiverweiterung – die Landschaften an den Rändern der Städte als gemeinsamer Ausgangspunkt für interkommunale Planungen.

SCHWAMMPRINZIP FÜR DIE LANDSCHAFT ENTWICKELN

Landschaften an den Rändern der Stadt wirken für die Stadt und in die Stadt

Die Schwammstadt ist nach der Begriffseinführung 2015 inzwischen in aller Munde. Städte wollen zu Schwammstädten werden, entwickeln Konzepte der Klimaanpassung und setzen Maßnahmen – noch nicht schnell genug, aber – zumindest schrittweise um.

Bei den Schwammstadtkonzepten wird wie bei den Stadtentwicklungskonzepten immer die Perspektive der Stadt eingenommen. Die urbanen, dicht bebauten Innenstadtquartiere stehen dabei im Fokus. Aus der Perspektive Stadt werden Bezüge zur Landschaft hergestellt. Der Blick richtet sich von innen nach außen.

Von Carlo W. Becker und Arno Walz

Wir brauchen im Klimawandel einen Perspektivwechsel oder zumindest eine Perspektiverweiterung: wir müssen von außen nach innen schauen. Was passiert an den Rändern der Stadt, wie wirkt Landschaft klimatisch in die Stadt, wofür brauchen Städte intakte Schwammlandschaften?

Landschaften an den Rändern der Stadt wirken für die Stadt und in die Stadt. Sie sind Naherholungsräume, erfüllen ein Natur- und Kulturversprechen des Landes im urbanen Kontext, sind ökologischer Ausgleichsraum, produzieren Kaltluft und halten den Starkregen zurück, wenn sie denn Eigenschaften der



© bgmr

Blänken im Frühjahr –
ein selten
gewordenes Bild.

Schwammlandschaften haben. Die »Zwischenlandschaften«, wie sie einst von Tom Sieverts beschrieben wurden, sind dies auf jeden Fall nicht.

Aber wie sind wir mit unseren »Schwammlandschaften« umgegangen. Die landwirtschaftlichen Flächen wurden drainiert, Senken und Feuchtwiesen trockengelegt, Bäche begradigt, Entwässerungsgräben sorgen für den schnellen Abfluss. Flurbereinigung im Westen und die Melioration im Osten haben systematisch für die schnelle Ableitung des Regenwassers gesorgt und Landschaft trockengelegt. Blänken im Frühjahr, die den Bodenspeicher füllen, sind heute eine Seltenheit. Wie Landschaft auf Stadt wirkt, muss stärker in den Fokus gerückt werden. Hier ist die Landschaftsplanung gefordert, Zusammenhänge und Wechselwirkungen aufzuzeigen, Ziele, Konzepte und Maßnahmen zu entwickeln.

An den Rändern – andere Akteure

An den Rändern der Stadt haben wir es mit anderen Akteuren zu tun, die mit der Stadt wenig zu tun haben, von denen aber viel verlangt wird. Wir wollen von der Land- und Forstwirtschaft, von den Wasser- und Landwirtschaftsämtern sowie Wasser- und Bodenverbänden der Nachbarkommunen, dass Konzeptbausteine der Schwammlandschaft umgesetzt werden. Wasser in der Landschaft halten, ist das Credo der Stadt, zumindest, wenn sie unterhalb der Wassereinzugsgebiete liegt.

Es werden neue, bisher wenig geübte Formen der Zusammenarbeit erforderlich, um mit begrenzten Mitteln Maßnahmen und Projekte umzusetzen und vor allem um in die Fläche zu kommen.

Schwammlandschaften systemisch entwerfen

Das Spektrum der Maßnahmen für die Schwammlandschaft reicht von der konservierenden Bodenbearbeitung, hangparallelem Pflügen, Anlage von Retentionsmulden, Rückbau von Gewässern und Nutzung von gesteuerten Drainagen zur Rückhaltung und Speicherung anstelle der Ableitung, der Kammerung der Landschaften, Schaffung von Rand- und Saumstrukturen, Kleinstspeichern usw. Um in Größenordnungen zu wirken, muss ein neuer Landschaftstyp der wechselfeuchten Wasserlandschaft, der anders als monofunktionale Regenrückhaltebecken auch einen Mehrwert für die Erholung und Biologische Vielfalt hat, entworfen werden. Die Profession der Landschaftsarchitektur ist hier zusammen mit der Wasserwirtschaft gefordert, diesen neuen systemischen Landschaftstyp der »Retentionslandschaften« zu gestalten.

Wie gelingt es, Schwammlandschaften zu entwerfen?

Die Landschaft hat anders als die Stadt, der Hochbau oder die Freianlagen keine/n Architektin/en, Landschaftsarchitekt:in, Planer:in oder Bauherrschaft. Landschaft wird von einer Vielzahl an Akteur:innen, die mit und in der Landschaft arbeiten und diese nutzen, einfach gemacht und gestaltet. Marktlogiken, Förderprogramme, Erbteilung und eine Vielzahl an Gesetzen bestimmen den Alltag der Landschaft. Es bedarf daher sehr vielfältiger und differenzierter Ansätze, um diese Räume stadt-land-übergreifend und interkommunal zu gestalten.

Hierfür fünf Vorschläge zum Planungsprozess, Instrumentenkasten, Förderung, Entwurf und Umsetzung von Schwammlandschaften.

I Interkommunale Kooperationen fördern

Mit regionalen Stadt-Umland-Konzepten werden regionale Zukunftsaufgaben, interkommunale Handlungsbedarfe und Maßnahmen identifiziert. Solche regionalen Konzepte sind,

Das Konzept der Schwammlandschaft

Wasser in der Landschaft halten

1. **Flüssen Raum geben**
Säume schützen und verlagern, Überschwemmungen zulassen, Minderung der Aufhängetransportzeiten, Anbau in Deltas, geringere Unversehrtheit
2. **Entwässerungsräume umcodieren**
Anstelle vertikaler Abklärung, Vertikalstrukturen sind gleich geländeerhebend
3. **Landbewirtschaftung auf die Topografie ausrichten**
Acker, Hangweidewirtschaft, Bewirtschaftungs- und Feldbauformen
4. **Förderung der lernorientierten Bodenbearbeitung**
Gezielte Begrünung, Begrünung des Anbaus im integrierten Technischen, Bodenbearbeitung, Vermeidung von Verdichtung, Förderung des Wasserinhalts und Trichterzustände
5. **Minderung von Erosion in hängigem Gelände**
Umschichtung auf Geländebewirtschaftung, Anlage Hangweidewirtschaft
6. **Erhöhung der Rauhheit von Tiefenläufen**
Anlage und Bewirtschaftung von Dämmen und Gärten in Abflussbereichen
7. **Stückbau von Entwässerungsräumen**
Zulassen von temporären Stillen (Tiefenwasser, Sumpf) und Böden
8. **Aufforstung und Waldumbau**
In erodierten Zonen Lager, Erdauffüllung, eigenständige Waldwirtschaft (Erhöhung Landschaftsstruktur, Vermeidung schädlicher Rückwirkungen auf Bodenmikrobiotaxien, etc.)
9. **Anlage von Retentionsmulden**
Gezielte Nutzung bei Störungen und temporären Ereignissen
10. **Transformation von Dränagen**
Dränagen als Begrünungs- und Speicherelement nutzen, Einbezug gezielte Wassernutzung, Sanierung der Umarmung
11. **Dämmung der Landschaft**
Anschärfung von linearen Grenzstrukturen/Flächen für die Nutzung von Windkraft, Begrünung, Veränderung der Ausdehnung und Veränderung von Windströmungen, gleichzeitige Nutzung der Begrünungsstrukturen und Profile der Landschaft
12. **Offenhalten von Durchströmungswegen**
Vermeidung von Stillehalten und engstirnigen Bemühen an den Rändern der Städte, Förderung der Durchströmung
13. **Entwicklung von abflussarmen und -losen Siedlungsgebieten**
Blue green Dächer, dezentrale Regenwasserbewirtschaftung zur Regen-, Dache- und Hofabwasserabgabe, Schaffung multifunktionaler Freizeitalien, Begrünung von Fassaden, Energieeffizienz, Optimierung von Wasserarmut und Nutzung der Regenwasser als Ressource für Bewässerung



Vorher:
Dränagen als Entwässerungssystem

Nachher:
Dränagen als Bewässerungs- und Einflusssystem

gmr. Landschaftsarchitektur urbanizers

Stadtentwicklung
für München, Delft und
Frankfurt



Abb.4: Das Konzept der Schwammlandschaft

wenn eingebunden in einen umfassenden Partizipationsprozess, ein wesentlicher Schritt, um eine regionale Verständigung über Länder- und Gemeindegrenzen hinweg zu erreichen.

Der Masterplan Grün für Brandenburg und Berlin wurde unter Leitung des Dachverbandes der Regionalparks in Brandenburg und Berlin für einen Agglomerationsraum mit 50 Gemeinden und zwölf Bezirken des Landes Berlin erarbeitet (Masterplan Grün Brandenburg Berlin, bgmr 2021). Als große gemeinsame Zukunftsaufgaben wurden Klimaland, Wasserland, Erzeugerland, Technoland und Wohlfühlland identifiziert und Ziele, Strategien und Maßnahmen auch im Sinne der Schwammlandschaften entwickelt. Ein räumlicher Handlungsschwerpunkt sind die Ränder zwischen Siedlungsraum und Landschaft – egal ob in Berlin oder in den zahlreichen Gemeinden im Berlin-Brandenburgischen Verflechtungsraum.

Das Kommunale Nachbarschaftsforum Berlin Brandenburg – ein freiwilliger Zusammenschluss von Kommunen und Städten in diesem Raum, hat in dem jüngst erarbeiteten Leitbild für das Kommunale Nachbarschaftsforum Berlin-Brandenburg (KNF e. V.) die Zukunftsaufgabe resiliente und produktive Region benannt (RHA, TSPA, bgmr: 2025). In der Jahreskonferenz im Sommer 2024 hatte unter anderem die Position »Landschaftswasserhaushalt wiederherstellen und Puffer-, Schwamm- und Speicherlandschaften entwickeln« eine große Zustimmung erhalten.

Gemeinsam haben sich die Städte Niederkassel, Köln und Troisdorf mit dem Projekt Metro-Klima-LAB der Frage gestellt, wie ein 47 km² großer Landschaftsraum modellhaft mit übertragbaren Ansätzen klimafit weiterentwickelt werden kann? Mit dem Handlungskonzept und den darin vorgeschlagenen Maßnahmen wird aufgezeigt, wie die regionale Eigenvorsorge in Bezug auf den Klimawandel und die Klimaanpassung aus der Perspektive der Landschaft heraus systematisch und gekoppelt mit den Zielen einer nachhaltigen Entwicklung gestärkt werden kann (bgmr: 2024). Als vom BBSR gefördertes Projekt stand zeitgleich die Übertragbarkeit auf andere Regionen in Deutschland im Fokus.

I Toolbox Schwammlandschaften

Für die Schwammstadt wurden in den letzten Jahren Leitfäden, Konzepte und Toolboxes erarbeitet. Für die Schwammlandschaften steht diese Toolbox noch aus. Das Regelwerk Merkblatt DWA-M 550 »Dezentrale Maßnahmen zur Hochwasserminderung« aus dem Jahr 2015 zeigt etliche Maßnahmen auch für die Landschaft auf, ist aber nicht mit den Planverfahren der Stadtentwicklung und Landschaftsplanung verknüpft. Eine Toolbox Schwammlandschaften mit direktem Bezug zu den Instrumenten der

Stadt- und Landschaftsplanung (Bauleitplanung, städtebauliche Pläne und Projekte nach § 1 (6), Nr. 11 BauGB, Landschaftsplan, Eingriffsregelung, Ökopool, Klimaanpassung usw.) wäre hilfreich, um diese Lücken zu schließen.

In dieser Toolbox sollte auch aufgezeigt werden, wie Regenwasser von den versiegelten Flächen der Stadtquartiere als Ressource genutzt werden kann, um Feuchtgebiete, Kleingewässer, Stadt-Land-Ränder und Niederungslandschaften hinsichtlich der biologischen Vielfalt und als CO₂-Senke zu stärken (humose feuchtegeprägte Böden binden Kohlenstoff in Größenordnungen).

Die Stadt Freiburg hat das Klimaanpassungskonzept Wasser erarbeitet (bkso, bgmr, ips 2024). Es ist Grundlage für die in Aufstellung befindlichen Flächennutzungs- und Landschaftspläne der Stadt Freiburg, für die Bebauungspläne und weitere kommunale Quartierskonzepte und Planungen.

I Konzepte für Schwammlandschaften entwickeln

Die Toolbox der Maßnahmen für die Schwammlandschaft ist der erste Schritt. Es kommt im nächsten Schritt darauf an, diese zu verorten, die Wechselbeziehungen herauszuarbeiten, hohe Wirksamkeiten zu identifizieren, die Akteure in der Landschaft mitzunehmen und Umsetzungskonzepte zu entwickeln.

Die Stadt Münster, die 2014 durch einen Starkregen erheblich betroffen war, hat für das Kinderbachtal am nordwestlichen Stadtrand ein integriertes Freiraumentwicklungskonzept (IFEK) erarbeiten lassen (bgmr 2024). Eine der zentralen Botschaften ist: Wasser in der Landschaft zu halten! Vor dem Hintergrund erheblicher Flächenkonkurrenzen am Rand der Stadt mit Neubebauung, Natur- und Artenschutz, Freizeitnutzungen und intensiver Landwirtschaft ein nicht einfaches Unterfangen. Daher ist die Diskussion solcher Konzepte und Strategien mit den Akteur:innen der Landschaft eine wesentliche Stellschraube, um ins Machen und Umsetzen zu kommen.

I Förderung

Nicht nur bei den Instrumenten, sondern auch bei den Förderstrategien der Stadtentwicklung gibt es noch Luft nach oben für Schwammlandschaften. Die Städtebauförderung bezieht sich auf Stadtquartiere mit einem besonderen Handlungsbedarf. Das Fördergebiet wird abgegrenzt, Maßnahmen dürfen nur in dieser Kulisse gefördert werden. Wenn Starkregen von den Rändern der Landschaft in diese Gebiete strömt, wird es mit der Ursachenbekämpfung schwierig. Das Einbeziehen von Landschaftsräumen an den Rändern der Fördergebiete gibt dieses Förderinstrument nicht her.



Maßnahmenübersicht Schwammlandschaft – KLAK Wasser Freiburg 2024.

Mit dem eingestellten Städtebauförderprogramm Zukunft Stadtgrün konnte die Stadt Wiesbaden die von Überflutungen betroffene Innenstadt um die Wassereinzugsgebiete der landschaftlichen Täler im Oberlauf einbeziehen und so Maßnahmen der Schwammlandschaft planen (ISEK Zukunft Stadtgrün – Wiesbaden Innenstadt (2019)). Dieses Programm, mit dem solche Landschaftszusammenhänge geplant werden konnten, wurde leider eingestellt und ist nicht durch neue Regelungen in der Städtebauförderung ersetzt worden.

I Niedrigschwellige Planverfahren für Schwammlandschaften

Der Gewässerumbau ist schnell ein Ausbau, bei dem aufwendige Planverfahren mit Planfeststellung und Umweltverträglichkeitsprüfung erforderlich werden, auch wenn es nur darum geht, die Retentionsfähigkeit der Gewässer und die Naturnähe zu steigern.

Eine Planfeststellung »light« wird für die Entwicklung von Schwammlandschaften vorgeschlagen. Die Standortbezogene Vorprüfung des Einzelfalls nach 13.18.2 Liste der UVP-pflichtigen Vorhaben (Anlage 1 UVP-Gesetz) wird meist viel zu eng ausgelegt. Die Planung von Schwammlandschaften muss niedrigschwellig sein, damit diese in die Umsetzung kommt.

Ausblick - radikaler werden!

Das Prinzip der Schwammlandschaft zielt nicht nur auf die Überflutungs- und Überschwemmungsvorsorge, sondern bezieht auch die Hitze- und Dürrevorsorge, CO₂-Speicherung,

Biodiversität und Stützung der Kleingewässer und Feuchtgebiete ein. Die Nutzung von Klarwasser aus den Klärwerken sollte zusätzlich zur Stärkung des Bodenwasserhaushalts der Landschaft mit einbezogen werden.

Wie immer geht es bei der Entwicklung von Schwammlandschaften um Strategien der Multicodierung, denn bei den vielfältigen Ansprüchen an die knappen Ressourcen Fläche, Boden und Wasser müssen wir mehr überlagern und verknüpfen. Damit das Schwammlandschaftsprinzip in die Fläche kommt, müssen wir radikaler werden. ◀

Dr. Carlo W. Becker, Landschaftsarchitekt,
bgmr Landschaftsarchitekten GmbH, Berlin.
Arno Walz, Stadtplaner, bgmr Landschaftsarchitekten GmbH, Berlin.

Quellen:

- ! Carlo W. Becker, Gregor Langenbrinck, Constantin Wazinski: Das Schwammprinzip als Zukunftsaufgabe der grünblauen Infrastruktur in Stadt und Landschaft; Kurzexpertise 2023.
- ! Metro-Klima-LAB: Entwicklungskonzept zur klimawandelangepassten Qualifizierung des metropolitanen Landschaftsraumes zwischen Niederkassel, Troisdorf und Köln, Bearbeitung: bgmr 2024.
- ! Verband der Regionalparks in Brandenburg und Berlin: Masterplan Grün Brandenburg Berlin, Bearbeitung: bgmr 2021.
- ! Stadt Freiburg: Klimaanpassungskonzept Wasser erarbeitet; Bearbeitung: bks, bgmr, ips 2024.
- ! Stadt Münster: Freiraumentwicklungskonzept Kinderbachtal; Bearbeitung: bgmr 2024.
- ! Stadt Wiesbaden: integriertes Stadtentwicklungskonzept ISEK Zukunft Stadtgrün – Wiesbaden Innenstadt; Bearbeitung: bgmr 2019.



© Uwe Wagschal/pixelio.de

RETENTION VON WASSER PLANEN UND UMSETZEN

Schwammlandschaften gestalten, Klimaresilienz, Biodiversität fördern – neue Impulse für die Forschung

» **Das Winterhochwasser im Jahr 2023/2024** und der Dürresommer 2022: Zwei Beispiele dafür, dass die Sicherung eines ausgeglichenen Landschaftswasserhaushaltes in Deutschland und Europa großen Herausforderungen gegenübersteht. Wesentliche Gründe dafür sind steigende Wasserbedarfe auf der einen Seite sowie klimawandelbedingt ver-

Von
*Laura Horstmann,
Maike Gebker,
Ellis Penning,
Mathias Scholz und
Christian Albert*

änderte Niederschlagsregime und durch menschliche Nutzung verminderte Kapazitäten von Landschaften, die Wasserretentionsfunktion auf der anderen Seite zu erfüllen.

Zunehmend wird diskutiert, diesen Herausforderungen nicht allein durch technische Lösungen wie Hochwasserschutz-Mauern und Wasserspeicherbecken zu begegnen, sondern

die natürliche Wasserretentionsfunktion von Landschaften zu stärken. In diesem Kontext gewinnt das Konzept der Schwammlandschaften zunehmend an Bedeutung.

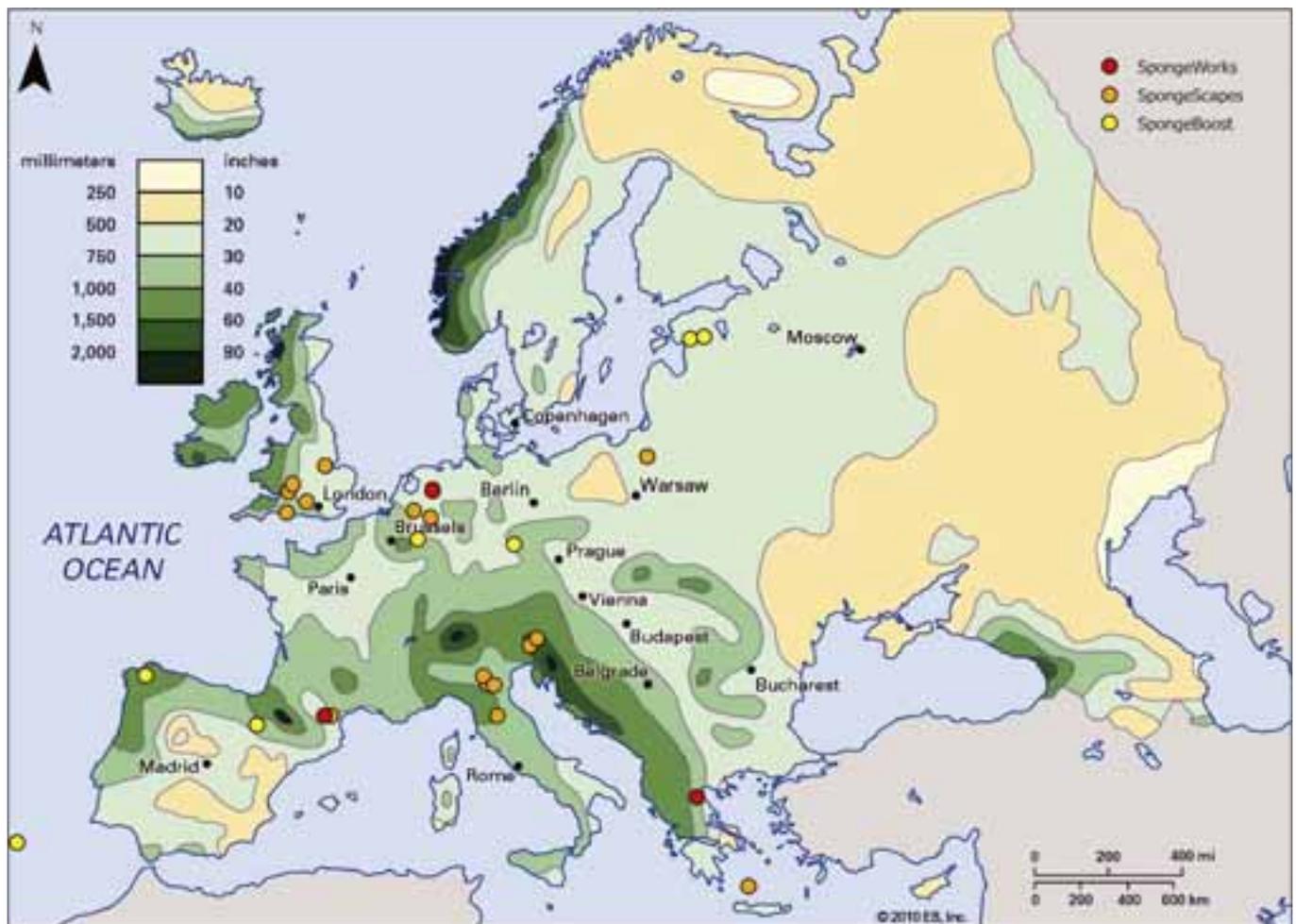
Das Konzept der Schwammlandschaft

Vergleichbar mit dem Prinzip des Küchenschwamms besteht das Konzept der Schwammlandschaften darin, verfügbares Wasser in der Landschaft temporär zu speichern und die Geschwindigkeit des Wasserabflusses zu verringern. Schwammlandschaften

können dadurch Hochwasserspitzen senken und die Wasserverfügbarkeit auch in Trockenperioden verbessern.

Für die Sicherung, Entwicklung und Verbesserung der Wasserretention steht ein breites Spektrum an Schwammaßnahmen zur Verfügung – bspw. die Renaturierung und Wiedervernässung von Mooren und Auen, die Umwandlung von Acker in Grünland oder diverse Ansätze zur boden- und wassersensiblen Ackernutzung. Häufig trägt die Umsetzung solcher Maßnahmen nicht nur zur Verbesserung

Räumliche Verteilung der Fallstudien bzw. Demonstrationsvorhaben in den Projekten SpongeWorks, SpongeScapes und SpongeBoost.



Übernommen und angepasst aus EB, Inc. (2010), die das Copyright besitzen.



Je früher man da umsteuert und investiert, desto günstiger wird es auf lange Sicht betrachtet. Einzelmaßnahmen reichen nicht. Es geht, wenn wir tatsächlich den Landschaftswasserhaushalt beeinflussen wollen, um die Fläche, um einen wirklich großen Maßstab.

Christian Albert,
Professor für Landschaftsplanung und Ökosystemleistungen,
Leibniz Universität Hannover, sh.z,
30.8.2024

der Wasserretention bei, sondern liefert zusätzliche Vorteile für die Grundwasserneubildung, die Verbesserung der Boden- und Wasserqualität und die Sicherung wertvoller wasserabhängiger Habitats.

Grundsätzlich bestehen in Deutschland gute Voraussetzungen, um die Retention von Wasser zu planen und umzusetzen, denn die Sicherung und Entwicklung der Wasserretention ist als Teil der Leistungs- und Funktionsfähigkeit des Naturhaushaltes erklärtes Ziel des Naturschutzes und der Landschaftspflege. Neu ist in Deutschland bei der Diskussion um die Entwicklung von Schwammlandschaften jedoch der Anspruch, das vorherrschende Paradigma der Entwässerung von Städten und Landschaften grundsätzlich zu hinterfragen und stattdessen Landschaftsentwicklungen mit explizitem Fokus auf die Verbesserung der Retentionsleistung zu planen und zu gestalten. Dazu sind Schwammmaßnahmen unter Berücksichtigung biophysikalischer Potenziale und Kontextbedingungen ortsspezifisch zu planen und auf Landschaftsebene sinnvoll zu kombinieren. Zudem gilt es, die vielfältigen Erfahrungen und Erkenntnisse mit der Umsetzung lokaler Schwammmaßnahmen zu identifizieren und für die Entwicklung von Schwammlandschaften nutzbar zu machen.

Impulse für Forschung und Erprobung

Neue Impulse für die Forschung über und Erprobung von Konzepten zur Entwicklung von Schwammlandschaften geben aktuell drei von der Europäischen Kommission geförderte Projekte:

SpongeScapes (www.spongescapes.eu), koordiniert von dem Forschungsinstitut Deltares (NL), ist ein Forschungs- und Innovationsvorhaben mit dem Ziel, die Schwammfunktion von

Boden, Grundwasser und Oberflächenwasser systematisch zu untersuchen und ihre Umsetzung anzustoßen. Unter Beteiligung der Leibniz Universität Hannover wird mit einer detaillierten Analyse von 140 bestehenden Maßnahmen sowie 14 Fallstudien eine Wissensbasis geschaffen, die den Übergang von Einzelmaßnahmen zu integrierten Strategien ermöglicht.

Das Projekt **SpongeBoost** (www.spongeboost.eu), koordiniert durch das Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung (UFZ) in Leipzig, konzipiert einen Leitfaden für transformative Maßnahmen zur Stärkung der Resilienz gegenüber extremen Wetterereignissen. Wissen wird ausgetauscht, bewährte Praktiken genutzt, innovative Ansätze getestet und erfolgreiche Beispiele für Schwammlandschaften und deren Vorteile von Estland bis Portugal bereitgestellt, um politische Entscheidungen, Renaturierung und Landnutzungsplanung zu unterstützen.

Beim Projekt **SpongeWorks** (www.spongeworks.eu) handelt es sich dagegen um ein Innovationsvorhaben, das neben der Forschung auch einen starken Schwerpunkt auf die tatsächliche Erprobung von Schwammmaßnahmen und die Erarbeitung von Strategien für Schwammlandschaften legt. **SpongeWorks** wird von der Leibniz Universität Hannover koordiniert und hat sich zum Ziel gesetzt, neue Ansätze zur Verbesserung der Wasserretention systematisch zu erforschen und in drei großen Demonstrationsvorhaben in Griechenland, Frankreich und im deutsch-niederländischen Vechte-Einzugsgebiet zu realisieren.

In den Projekten kommen in zahlreichen Fallstudien (s. Abb. S. 13) innovative Monitoring-Methoden und multidimensionale Modellierungswerkzeuge zum Einsatz, um die Wirkung von Schwammmaßnahmen zu evaluieren. Durch die Kombination von Monitoring, partizipativen Prozessen und Modellierungen sollen neue Werkzeuge zur Unterstützung von Entscheidungsträger:innen und Landschaftsplaner:innen bei der Entwicklung zukunftsweisender Schwammstrategien erarbeitet werden.

Implikationen für Landschaftsarchitektur und -planung

Das im deutschen Planungssystem etablierte Instrument der Landschaftsplanung ist in besonderem Maße dafür prädestiniert, bei der Entwicklung von Schwammlandschaften eine wichtige Rolle einzunehmen. Auf örtlicher und überörtlicher Ebene entwickelt die Landschaftsplanung Ziele und Maßnahmen für die Förderung der Wasserretention und berücksichtigt diese bei der Entwicklung naturschutzfachlich integrativer Ziel- und Umsetzungskonzepte.

Angesichts der zunehmenden wasserbezogenen Herausforderungen durch Überschwemmungen und Dürren sollten Landschaftsplanungen der Sicherung, Entwicklung und

Wiederherstellung der Wasserretention eine noch größere Bedeutung als bisher einräumen. Dazu sind mittel- und langfristige hydrologische Szenarien miteinzubeziehen – und zwar mittels hydrologischer Modellierungen oder, falls diese nicht ausreichend detailliert vorliegen, sollte mit vereinfachten Annahmen gearbeitet werden. So haben Vollheyde et al. (2023) bspw. mögliche Veränderungen des Wasserhaushalts mit der Darstellung besonders wasserabhängiger Habitat-Typen zusammengebracht, um gemeinsam mit anderen Landnutzenden nach Lösungen für prioritäre Gebiete zu suchen. Um die Landschaftsplanung weiter in Richtung einer stärkeren Berücksichtigung der Wasserretentionsfunktion zu qualifizieren, wäre es hilfreich, die bestehenden Erfahrungen aus Planungs- und Umsetzungsbemühungen zusammenzuführen und praxisorientierte Leitfäden zu entwickeln. Zudem könnten Pilot-Planungsvorhaben durchgeführt werden, um best-practices zu identifizieren – sowohl für ein stärkeres Betonen der Wasserretentionsfunktion in der Landschaftsplanung als auch im Hinblick auf eine erfolgreiche Realisierung.

Bemühungen zur Implementierung von Schwammaßnahmen sollten gemeinsam mit der Land- und Forstwirtschaft erfolgen, da ein Großteil potenziell möglicher Schwammaßnahmen in entsprechend genutzten Landschaftsbestandteilen liegen. Und nicht zuletzt sind Kooperationen von Naturschutz- und Was-

serbehörden zu stärken, um neben den Ansprüchen der verschiedenen Wassernutzenden auch die Bedarfe der Biodiversität im Auge zu behalten. ◀

Laura Horstmann, Maike Gebker, Christian Albert,
alle Leibniz Universität Hannover,
Institut für Umweltplanung, Hannover.
Ellis Penning, Deltares, Department of Freshwater
Ecology and Water Quality, Inland Water Systems,
Delft, The Netherlands.
Mathias Scholz, Helmholtz-Zentrum für
Umweltforschung – UFZ, Department
Naturschutzforschung, Leipzig.

Literaturverzeichnis:

- l EB, Inc. (2010) Europe Annual Rainfall Map. <https://3.bp.blogspot.com/-wA4B3rD0-uk/VUmrpj1MRGI/AAAAAAAAAF-c/jmeZQC9UBWI/s1600/europe-annual-rainfall-map.gif> (letzter Zugriff: 23 January 2025).
- l International Office for Water (OIÉau) (2024). How to Improve Sponge Capacity in European Landscapes. SpongeScapes-Projekt. https://media.licdn.com/dms/image/v2/D4D22AQEQ27TXg7HtSQ/feedshare-shrink_2048_1536/feedshare-shrink_2048_1536/0/1732104224560?e=1740614400&v=beta&t=z944Td5cOP7LDWlps4_FnPxNdTw5nH_MSimgrxPVM (letzter Zugriff: 23. Januar 2025).
- l SpongeScapes (2024) From Drainage to Water Retention. Advancing a Paradigm Shift Towards Sponge Landscapes for Enhanced Climate Resilience. <https://www.spongescapes.eu/> (letzter Zugriff: 23 January 2025).
- l Vollheyde, A.-L., Wenzel, T., & von Haaren, C. (2023). Wasser zurück in die Landschaft: Ein Frühwarnsystem für FFH-Lebensräume im Klimawandel am Beispiel Bremens. *Naturschutz und Landschaftsplanung*, 2023(08), 18–27. Vorabveröffentlichung online. <https://doi.org/10.1399/NuL.2023.08.01>.



© Felix Schmitt

Ausgangssituation.

ZWISCHEN BANGEN UND HOFFEN

Selbitzer Landschaftsplan mit »Schwammflurkonzept« als erfolgreiche Antwort auf aktuelle Herausforderungen



Das Erschrecken über die große Unwetterkatastrophe im Ahrtal 2021 war deutschlandweit. Die kleinen, lokalen Unwetterkatastrophen, die sich jährlich irgendwo in Deutschland ereignen, zerstören meist keine Leben. Aber stets lösen unaufhaltsam in das Haus eindringendes Wasser und Schlamm eine existenzielle Verunsicherung aus – wie der Räuber, der nachts im Schlafzimmer das Licht an-

Von Felix Schmitt



Eine Zukunft haben wir Menschen nur mit der Natur und nicht gegen sie.

Sven Plöger, Meteorologe, ARD-Reportage
»Wie extrem wird das Wetter, Herr Plöger?«

knipst. Das geschah in der oberfränkischen Stadt Selbitz am Nachmittag des 13. Juli 2021. Die Abflussmengen kleiner Rinnsale vertausendfachten sich in kurzer Zeit. Mittelständische Industriebetriebe, Rückgrat der Wirtschaft der Stadt, erlitten schwere Schäden. Im Folgejahr 2022 waren die Vorzeichen umgekehrt und es kam zu einer ungewöhnlichen Sommertrockenheit.

Hoffnungsvolle Perspektive »Schwammflur«

Der entstandenen Angst setzte die Stadt Selbitz die Hoffnung entgegen, die in der »Vision Schwammflur« formuliert wurde:

»Die Selbitzer Bürgerinnen und Bürger entwickeln gemeinsam bis 2040 das Gemeindegebiet der Stadt Selbitz zu einer widerstandsfähigen Kulturlandschaft, die gegen Herausforderungen des Klimawandels, insbesondere gegen Starkregen und Trockenheit, gewappnet ist. Maßnahmen der Wasserhaushaltung stehen dabei im Fokus der Konzeption und Umsetzung.«

Der Stadtrat hat die »Vision Schwammflur« einstimmig verabschiedet. Den Weg dahin sollte ein Landschaftsplan aufzeigen, der im Rahmen des Pilotprojekts »Landschaftsplanung in Bayern – kommunal und innovativ« entstehen sollte. Zu dem vom Bayerischen Landesamt für Umwelt fachlich betreuten Pilotprojekt gehörte in jeder teilnehmenden Kommune ein Brennpunktthema. Brennpunktthema in Selbitz war die »Schwammflur«. Das zugehörige Fachmodul für den Landschaftsplan, in Selbitz meist »Schwammflurkonzept« genannt, entwickelten wir im Auftrag der Stadt ab November 2022.

Wir sind intensiv mit Starkregen und Sturzfluten befasste Ingenieure aus dem Agrarbereich, keine Landschaftsplaner. Den Landschaftsplan erarbeitete das Landschaftsplanungsbüro Klebe, Nürnberg, und integrierte in ihn die Ergebnisse des Fachmoduls.

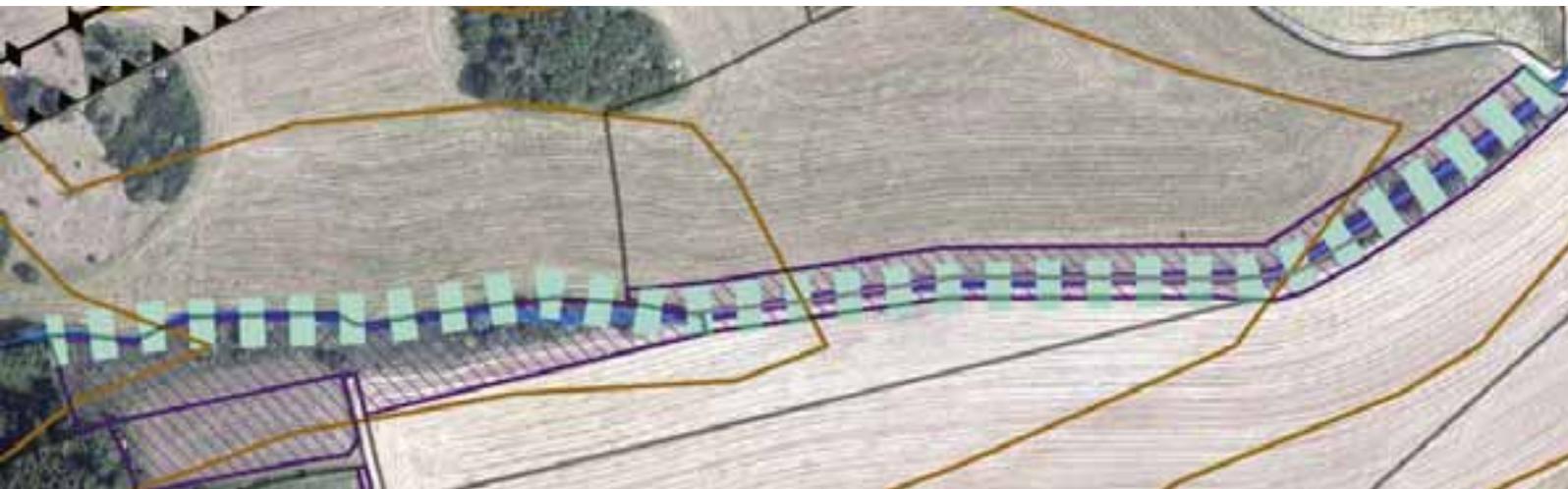
Die Zielvorgabe der »Vision Schwammflur« implizierte einen gangbaren Weg, nämlich in bürgerschaftlich »gemeinsamem« Engagement flächig im »Gemeindegebiet« zu wirken.

Maßnahmen in der Fläche

Ob Straße, ob Wiese: Über die Folgen eines Niederschlags entscheidet wesentlich die Stelle, an der ein Regentropfen den Boden berührt. Kann er versickern oder fließt er – für die Landschaft nutzlos oder sogar in einer schädlichen Flutwelle – davon? Und wenn er davon fließt, muss er sich alleine zwischen Grashalmen und Bodenunebenheiten talwärts schlängeln und braucht so für die ersten 100 Meter mehrere Stunden? Dann ist schon viel Wasser abgelaufen, bis er an den Engstellen eintrifft. Oder schafft der Tropfen die Strecke in wenigen Minuten und bildet dann mit den Niederschlägen aus dem gesamten Bach-Einzugsgebiet die Sturzflut? Gegenmaßnahmen können aus Ingenieurbauwerken an der Abflussbahn bestehen: Rückhaltebecken, Hochwasserfreilegungen – oder eben im Entstehungsgebiet ansetzen. Sie wirken dann aber nur, wenn sie großflächig im Einzugsgebiet und auf der Länge der Fließwege verfolgt werden. Das sind weitgehend privatwirtschaftlich genutzte Flächen: Wohn- und Gewerbebebauung, Land- und Forstwirtschaft. »

Plan.

© Landschaftsplanung Klebe



Die Furcht um die Fläche

Wie vielerorts in Deutschland waren Anfang 2024 auch um Selbitz die Autobahnzufahrten blockiert, die gelben Warnleuchten der Acker-schlepper hüllten sie nachts in unruhig flackern-des Licht. Für die Landwirte waren es Hoff-nungsschimmer, durch machtvollen Protest etwas zum Besseren wenden zu können. Dabei war der Anlass des Protests, die Streichung der Gasölverbilligung, allenfalls der Tropfen, der das durch jahrzehntelangen Vorschriftenfluss ge-füllte Fass zum Überlaufen brachte. Und in die-sen Jahrzehnten war schon manches als harmlos eingeführt worden, was später seinen Pferdefuß erkennen ließ. Da war der kommunal-behördliche Akt der Landschaftsplanaufstellung ein weiterer Anlass für Befürchtungen.

Das Schwammflurkonzept immerhin hatte nicht die Planungstiefe, für jedes Selbitzer Grundstück die relevanten Parameter zur Be-schreibung des Bestandes aufzunehmen. Das Konzept mündete daher in der Darstellung von

»Suchräumen« für verschiedene Maßnahmen-typen im Maßstab 1 : 10.000, womit über Status und Eignung einzelner Flächen keine Aussage getroffen wurde. Aber das war für den Land-schaftsplan 1 : 5.000 zu konkretisieren. Und da standen die angesprochenen Befürchtungen im Raum.

Zwischen »Schwammtisch« und Einspruch: Kommunikation zwischen den Ängsten

Kommunikation ist eine Chance, Vorbehalte und Ängste abzubauen. So gab es zur Entwicklung des »Schwammflurkonzepts« gemeinsame Ortsbegehungen, an der Geschädigte ebenso teilnahmen wie Leute, die in den Einzugsgebieten wirtschaften. Es gelang, Zusammenhänge herauszuarbeiten, Schwachstellen zu identi-fizieren und konstruktiv Lösungsansätze zu ent-wickeln. Weiter verfolgte das Pilotprojekt einen intensiven Kommunikations- und Beteiligungs-ansatz, betreut durch die Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege. Dazu



vermittelte das Institut für Partizipatives Gestalten (IPG) den Akteur:innen vor Ort Know-how für eine effektive Bürgerbeteiligung. Das gelang bei einer projektbegleitenden Arbeitsgruppe mit Vertreter:innen des öffentlichen Lebens der Stadt und in öffentlichen Bürgerworkshops sehr gut. Es mündete im sog. »Schwammtisch«, zu dem sich Bürger:innen nach Projektende weiter zwanglos treffen, um weitere Maßnahmen zu diskutieren. Aber die genannten Beteiligungsformate erreichten vor allem die städtische Bevölkerung von Selbitz, die Landwirt:innen fühlten sich nicht ausreichend repräsentiert.

Als dann Maßnahmen für Natur und Landschaft zusammen mit solchen aus dem »Schwammflurkonzept« – als Arbeitsprogramm für die Stadt – im Landschaftsplan dargestellt wurden, kamen die Einsprüche von Landwirten. Sie waren regelmäßig gegen die Überplanung ihrer Eigentums- oder Pachtflächen gerichtet. Die Angst, hier würde eine neue Bevormundung initiiert, war manifest.



Isweide ein halbes Jahr später.

Strategie der Stadt

Was blieb der Kommune?

- | Die Stadt lud die Einspruchsführer:innen zum Gespräch ein und versuchte, Bedenken auszuräumen.
- | Die Stadt hatte bereits zuvor beschlossen, auf eigenem Grund mit konkreten »Startmaßnahmen« aktiv zu werden. Bis Ende 2024 wurden drei umgesetzt; die nächste ist für 2025 in Planung. Innerstädtisch wurde eine bereits projektierte Straßenerneuerung im Sinne der Schwammbildung umgeplant.
- | Aber den Verantwortlichen ist klar, dass die städtischen Maßnahmen alleine zu wenig Wirkung entfalten. Die Stadt veröffentlicht daher in ihrem Mitteilungsblatt eine Serie von Maßnahmensteckbriefen, die den Eigentümer:innen und Nutzer:innen Ideen für eigene Maßnahmen geben und das erforderliche Basiswissen vermitteln sollen. Ob der Funke in ausreichendem Maße überspringt, wird die Zukunft zeigen.

Fazit: Eigentlich sehr gut gelaufen?

Ein Landschaftsplan, der schon vor Fertigstellung diverse konkrete Maßnahmen nennenswerten Umfangs hervorbrachte, ist nach Kenntnis des Verfassers ungewöhnlich. Ebenso ist es das Engagement von Bürger:innen, die organisiert im »Schwammtisch«, eigeninitiativ die Leitgedanken weiter tragen. Deshalb kann der Selbitzer Landschaftsplan mit »Schwammflurkonzept« als erfolgreicher Landschaftsplan angesehen werden. Um dem hohen Anspruch zu genügen, der in der grundlegenden »Vision Schwammflur« formuliert ist, muss aber noch mehr geschehen. Das ist nur möglich, wenn ein Großteil der Bürger:innen mit ihren Grundstücken die »Schwammflur« aktiv weiter entwickelt – und geht damit weit über den Landschaftsplan hinaus.

Dank

Unser Dank gilt insbesondere den Selbitzer Bürger:innen, die in zahlreichen Gesprächen zur Entwicklung des Schwammflurkonzepts beigetragen haben, der Stadtverwaltung, dem Bayerischen Landesamt für Umwelt, der Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege, den Kolleg:innen der Büros Spekter – deren Sturzflut-Risikomanagementkonzept vorzustellen, hier nicht der Platz war – und Landschaftsplanung Klebe und sowie Dr. Johannes Gnädinger, PSU, der uns auf dieses interessante Vorhaben aufmerksam gemacht hat. ◀

Felix Schmitt, Geschäftsführender Gesellschafter bei H&S, Freising.

KUPPE, AUE, HANG – 1500 HEKTAR ZUKUNFT

Wie aus dem trockenen Landstrich Kannawurf eine Klimakulturlandschaft werden kann

› **Kannawurf ist eine der trockensten Gegenden Deutschlands.** Im Jahresdurchschnitt der vergangenen 20 Jahre gab es hier um die 470 mm Niederschlag, in einzelnen Jahren auch nur etwas mehr als die Hälfte. Waren bis vor 50 Jahren noch die Sommer niederschlagsreicher, so verteilen sich die Regenmengen heute zunehmend auf das Winterhalbjahr. Die regionale klimatische Wasserbilanz ist negativ und wird sich weiterhin verschlechtern. Die Flusspegel sinken.

Kannawurf, dieser zunehmend trockene Landstrich, liegt südwestlich der Thüringer Pforte am Rande des Thüringer Beckens. Mit

Von Bernhard König

Bodenwertzahlen zwischen 55 und 90 gehören die Böden zu den fruchtbarsten in Mitteleuropa. Wie nahezu überall im Osten Deutschlands beruht die aktuelle landwirtschaftliche Praxis auf der Bewirtschaftung verhältnismäßig großer zusammenhängender Schläge mit hochmodernen Maschinen und geringem personellen Aufwand. Die Landwirtschaft ist industrialisiert.

Jahrzehntelang wurden die riesigen Schläge, ohne Rücksicht auf ihre Topographie oder natürlichen Gegebenheiten, entlang der optimierten Fahrwege der Landmaschinen bearbeitet. Über die Zeit wurden auf diese Weise Gräben überpflügt, Hügelkanten der Winderosion preis-



Am Beispiel von Kannawurf wurde ein landwirtschaftliches Zukunftskonzept entworfen. Kannawurf ist umgeben von einer großflächig bewirtschafteten Agrarlandschaft.



Alle IBA Projekte und Prozesse verkörpern jeweils eigene Facetten, Dimensionen und Aspekte für das Thema der IBA Thüringen: Stadt-Land. So tragen sie zu einem gemeinsamen Zukunftsbild für Thüringen bei.

Dr. Marta Doehler-Bezadi, Geschäftsführerin der IBA Thüringen.

gegeben und jede Fahrspur bei Regen zum Sturzbach. Heute liegen die weiten Äcker nach der Ernte des Wintergetreides offen unter der Sommersonne. Vom vormals fruchtbaren Boden mit hohen Ackerzahlen ist stellenweise nur noch Schotter übrig. Die Erträge brechen weg und der wirtschaftliche, wie auch der demografische Handlungsspielraum werden immer kleiner.

Eine landschaftliche Entwicklung hin zu Humusaufbau, Wasserhaltung und mehr Biodiversität ist dringend notwendig. Dafür müssen die Landwirtschaftsunternehmen die gesamte Betriebsführung langfristig umstellen, um ökonomische und ökologische Diversität leisten zu können und die Abhängigkeit vom Wintergetreide zu reduzieren. Nicht nur die ökonomische Struktur ist eine Herausforderung, wo einzelne Betriebe mit teurem, kreditfinanzierten Maschinenpark und praktisch ohne Personal tausende Hektar Land bewirtschaften, sondern auch die Besitzverhältnisse. Das Land wird von unzähligen Eigentümer:innen gepachtet, mit denen im Zweifelsfall jede Nutzungsänderung vertraglich neu geregelt werden müsste. Ein aussichtsloses Unterfangen.

Neue Klimalandschaftstypologien

Gemeinsam mit Meteorolog:innen und Landwirt:innen wurden für Kannawurf drei sogenannte Klimalandschaftstypologien – Kuppe, ›



Das Zukunftsbild für eine klimagerechte Landwirtschaft des 21. Jahrhunderts nimmt mit neuen Klimalandschaftstypologien, einem überbetrieblichen Fruchtfolgenmanagement und mit künstlerischen Interventionen die Land(wirt)schaft anders in den Blick, wie die Visualisierung zeigt.



© Stiftung Baukultur Thüringen/WBA Thüringen, Foto: Thomas Müller

Seit 2022 werden auf einer 8 ha großen Versuchsfläche nun erste Keyline-Strukturen erprobt.

Aue, Hang – aufgrund ihrer unterschiedlichen lokal-klimatischen Effekte identifiziert. In diesen werden jeweils konkrete Maßnahmen zur Minimierung der Wind- und Wassererosion, von Hitzeinseln und Oberflächentemperaturen und gleichzeitig Anpassungsstrategien an den Klimawandel definiert.

Als einer der ersten Schritte sollen die Hügelkuppen, die heute der Winderosion preisgegeben sind, mit Dauerkulturen bewirtschaftet und – wo möglich – durch Hecken geschützt werden. Im Tal, in der weiten Aue, dem Ried, mit seinen fruchtbaren Böden und regelmäßigen Überschwemmungen wird langfristig eine Renaturierung und kontrollierte »Wiedervernäsung« von Teilbereichen vorgesehen. Der vormals bodennasse Standort wurde über Jahrhunderte trocken gelegt und durch Kanäle gezielt be- und entwässert. Mittlerweile treten Niederschlagsereignisse jedoch deutlich seltener, dafür aber konzentriert auf. Die kanalisierte Flusslandschaft kann derartige Starkregenereignisse kaum aufnehmen. Dafür entwässert sie über das Jahr hinweg die Äcker, obwohl doch das Wasser mittlerweile dringend benötigt wird. Ziel ist daher, neben den schrittweise renaturierten Flussläufen auch die ufernahen Bereiche gezielt als bodennasse Standorte mit

Grünlandnutzungen zu entwickeln. Niederschlagswässer sollen hier möglichst lange vor Ort gehalten werden und langfristig den Grundwasserspiegel wieder heben. Dann kommen die fruchtbaren Böden in der Aue auch wieder für hochwertige Kulturen, bis hin zum Gemüseanbau infrage.

Den größten Teil der Agrarlandschaft machen jedoch die flachwelligen Hänge aus, die seit Jahrzehnten nahezu stoisch zu kilometerlangen Schlägen überpflügt und zu einer hindernisfreien Oberfläche verschmolzen wurden. Vielleicht liegt das aber auch an den Starkregenereignissen, die hier im Sommer auf ausgeräumte Äcker treffen und den Oberboden in jeden Graben und bis ins Tal schwemmen. Die Bodentemperaturen an den Hängen sind dann wochenlang deutlich über 30 °C. Damit sind sie für die meisten Bodenorganismen zu warm und tragen wesentlich zur lokalen Wärmerückstrahlung und Wärmespeicherung bei.

Die Umstellung der Bewirtschaftung ist auch hier dringend notwendig. Fruchtfolgen die ganzjährig den Acker bedecken und zum Humusaufbau beitragen, wurden dafür entwickelt, die darüber hinaus durch Untersaaten und Mischkulturen das Pflügen und damit die Erosionsgefahr reduzieren. Zu Beginn des Umstellungsprozesses sollen auf Kartoffeln Leguminosen, Ölsaaten, Hanf oder Grünland folgen – Kulturen und Produkte, die in den vorhandenen Strukturen – mit dem vorhandenen Wissen, dem vorhandenen Gerät und den regionalen Abnehmer:innen – angebaut und verarbeitet werden können.

Neben der Umstellung der Kulturführung ist die hangparallele Bewirtschaftung nach dem Keylines-Prinzip ein wesentlicher Schritt, um die fluviale Erosion zu reduzieren. Die Keylines sind Versickerungsgräben, die nahezu hangparallel das abfließende Regenwasser auffangen und verzögert über die Fläche abgeben. Kombiniert mit kleinen Wasserbecken und begleitenden Grünlandflächen und Nutzgehölzen wird auf diese Weise die Erosion vermindert, das Wasser länger und ganzflächig verfügbar gehalten und deutlich zur Biodiversität beigetragen. Für Kannawurf wurde ein Keyline-Konzept entwickelt, welches ohne Nutzungsänderungen oder starke strukturelle Anpassungen umgesetzt werden kann, die aufgrund der kleinteiligen Besitzverhältnisse – die Landwirt:innen sind nur Pächter:innen – kaum Aussicht auf Erfolg hätten.

Erste Simulationen für Kannawurf hatten bei fünf- bis 30-jährigen Regenereignissen bereits einen verbesserten Wasserrückhalt von 13 Prozent und eine Minderung der flächigen Bodenerosion um mehr als 50 Prozent durch deutliche Reduktion der Abflussgeschwindigkeiten ergeben. Das ist besonders relevant, da von der Erosion in erster Linie die für die Bodenstruktur wichtigen Feinanteile betroffen sind. Unberück-

sichtigt blieb dabei die langfristige Bodenverbesserung und das erhöhte Infiltrationsvermögen durch Dauerkulturen, bzw. Gehölze.

Erlebbarer Zuwachs an Biodiversität

Seit 2022 wird diese Klimaanpassungsstrategie erprobt: Auf einer ersten, 8 ha großen modellhaft angelegten Testfläche wurden Keyline-Strukturen umgesetzt. Unterschiedliche Gehölzarten, Geometrien und Böschungsbegrünungen wurden getestet, wobei nur Dauerbegrünungen mit schnellwachsenden Gehölzen (Pappeln, Walnüsse) Verwendung finden. Die Keyline-Strukturen mit ausgeführten Gräben haben den Oberflächenabfluss bisher gänzlich aufgehalten, auch ein extremes Starkregenereignis. Die verhältnismäßig großen Vorgewende der Versuchsfläche – die Bereiche ohne hangparallele Keylines – haben sich erwartungsgemäß als Schwachstelle herausgestellt, über die ein deutlich sichtbarer Rinnenabfluss erfolgte. Unerwartet beeindruckend ist hingegen der erlebbare Zuwachs an Biodiversität entlang der Keylines. Mit ihrer artenreichen Bepflanzung bieten sie zahlreichen Tieren Nahrung und Schutz, die plötzlich wieder am Acker zu sehen sind.

Das Projekt entstand im Rahmen der IBA Thüringen auf Initiative des Vereins Künstlerhaus Thüringen e. V., welcher sich seit fast 20 Jahren dem Schloss Kannawurf angenommen hat und darüber hinaus zahlreiche Projekte vor Ort anstößt, und in Kooperation mit der Landwirtschaft Kannawurf Betriebsgesellschaft mbH, dem Thüringer Bauernverband, der Agrar-GmbH Oldisleben, der Green4Cities GmbH, Ökotrend und dem Thüringer Landesamt für Landwirtschaft und Ländlicher Raum (TLLLR).

- ! Projektleitung: IBA Thüringen GmbH, Apolda
- ! Konzept Leitbild: Green4Cities GmbH, Graz/Wien mit Sekem Energy GmbH, Hitzendorf
- ! Keyline-Design: Deutsche Agroforst GmbH, Brück
- ! Projektberatung: quartier vier, Leipzig
- ! Hydrologische Studie: Tractebel Hydroprojekt GmbH, Weimar
- ! Beratung Klima: INKEK GmbH, Lohfelden/Kassel

Bernhard König, Landschaftsarchitekt,
Green4Cities GmbH, Wien.

Die Streifen werden fast parallel zum Hang gezogen, im Wechsel mit Dauerkulturen und Pappeln bepflanzt oder als Blühstreifen belassen.

© Stiftung Baukultur Thüringen/IBA Thüringen, Foto: Thomas Müller



DER BIBER UND DIE INGENIEURIN

Gestaltungskonzept für den Confluence Park Prag initiiert Entstehung einer außergewöhnlichen Natur-Kultur-Landschaft

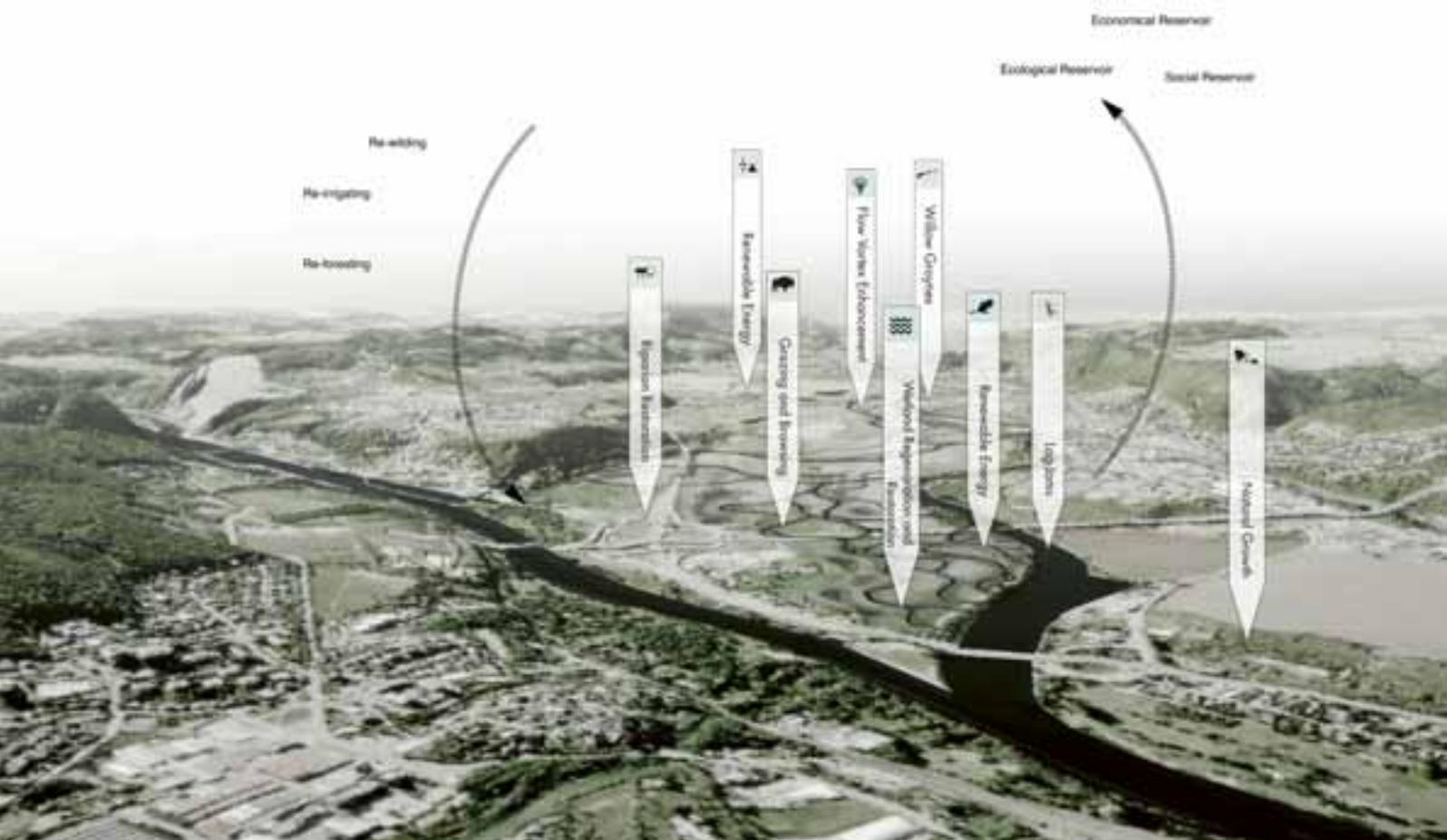
» **Lange bevor das Konzept des Radical Rewilding** Teil des heutigen Verständnisses von Naturschutz und damit verbunden der Landschaftsplanung wurde, entwickelten wir anlässlich eines Schinkel-Wettbewerbs um die Jahrtausendwende eine Idee zur Ansiedlung von Bisons in Berlin-Pankow. Als gerade formiertes, junges Büro gewannen wir mit unse-

Von *bauchplan*).(

rem Vorschlag des Animal Based Designs zur Genese von Boden auf einer etwa 80 ha großen Bahnbrache den Schinkelpreis der Jury. Den hohen Futterdurchsatz und die langen Wegstrecken der Herdentiere nutzend, schlugen wir vor, das ehemalige Bahnareal in der Konkurrenz der Flächen über eine neue innerurbane Form der (Wild)Tierhaltung zu qualifizieren und das lo-

Das Zwischenstromland
vor den Toren Prags.

© *bauchplan*).(



Neue Typologie an Speicher-Landschaft: das wiedervernässte Mündungsdelta der Berounka bildet ein einzigartiges ökologisches, soziales und produktives Reservoir.



© bauchplan | (

kale Mangelgut Boden kostenneutral in einem die Biodiversität fördernden Prozess über Jahre hinweg entstehen zu lassen.

Die Idee, Wisente – die europäischen Verwandten des nordamerikanischen Bisons – im Großraum Berlin anzusiedeln, griff später die Sielmanstiftung auf der Konversionsfläche der Döbritzer Heide auf: Wisente sind hier als »Botschafter der Biodiversität« Leittiere der antropogenen Naturlandschaften. Das Entwerfen in Natur-basierenden Kreisläufen unter Einbeziehung umgebender ökologischer sowie soziologischer Zusammenhänge zur Lösung komplexer Aufgabenstellungen prägt seitdem die DNA unseres Kollektivs.

Heute werden solche Ansätze, deren dynamische Wirkweisen sich deutlich über den eigenen Lebenszyklus hinaus erstrecken, gerne als »enkeltauglich« bezeichnet. Wie aber verhält es sich mit Orten, deren ökologische sowie soziopolitische Wirkung sich überhaupt erst mit der dritten Generation zu entfalten beginnt?

Längst gibt es wissenschaftliche Begleitungen in der Entwicklung zukunftsweisender Rewilding-Projekte und erste Messgrößen zu deren Einfluss auf das lokale, aber auch das globale ökologische Gleichgewicht: beispielhaft ist hier der Pleistozän Park als eines der größten Klimaschutzprojekte in Ostsibirien (144 km²) oder der Oostvaardersplassen als europäisches Beispiel mit 56 km² umzäunter Wildbahn, die beide – ähnlich zur letzten Eiszeit – von großen umherziehenden Pflanzenfressern geprägt werden. Auffällig dabei sind zum einen das innere Regenerationsvermögen dieser Experiment-Landschaften, zum anderen aber auch die Geschwindigkeit der natürlichen Wiederanpassungsfähigkeit.

Das Zwischenstromland als Flächenspeicher

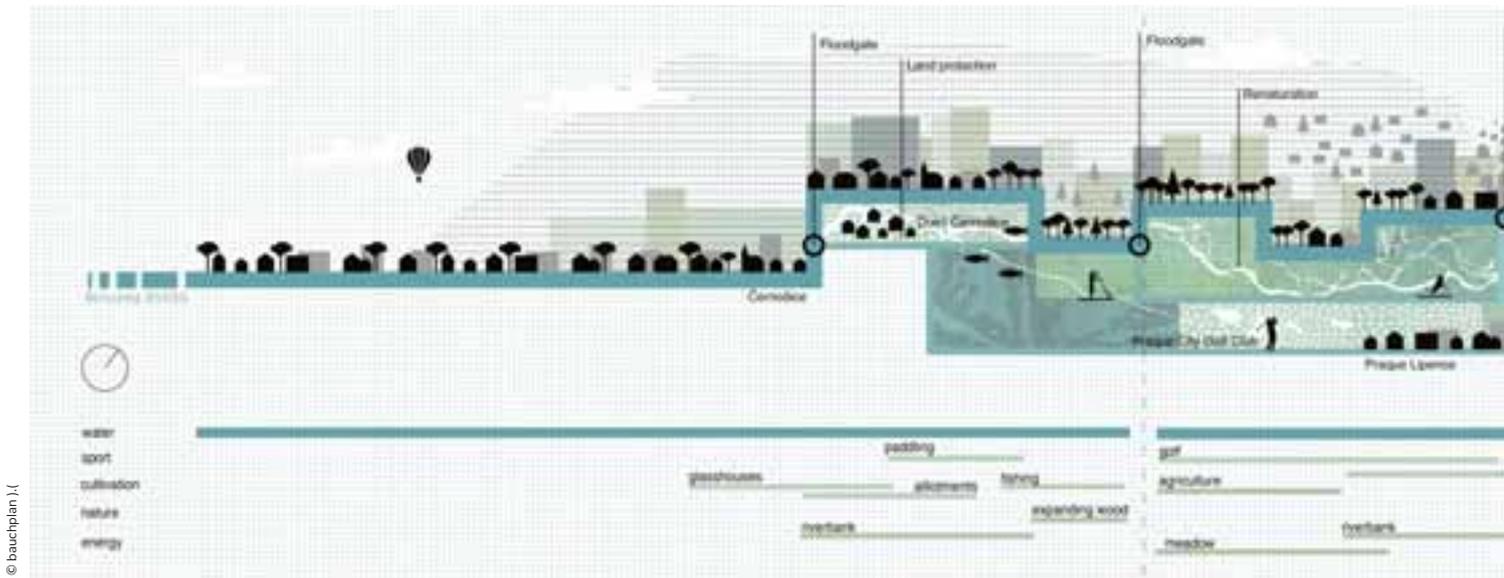
Für das Zwischenstromland vor den Toren Prags – gelegen zwischen den Flüssen Moldau und Berounka – entwickeln wir im Rahmen des internationalen, geladenen Wettbewerbs zum Confluence Park eine neue Typologie an Speicher-Landschaft: das wiedervernässte Mündungsdelta der Berounka bildet ein einzig-

artiges ökologisches, soziales und produktives Reservoir. Es sichert Trinkwasserreserven, Freizeit- und Erholungslandschaften sowie Biodiversitätsräume der tschechischen Hauptstadt, und es ermöglicht den entscheidenden Schritt zur Klimaneutralität Prags im Jahr 2040. Das Reservoir kann im Zusammenspiel mit den vorherrschenden sommerlichen Windrichtungen zu einer urbanen Klimamaschine weiterentwickelt werden und baut zugleich den dringend benötigten Hochwasserschutz für das Stadtgebiet aus.

Unser Konzept für den periurbanen Park initiiert den Entstehungsprozess einer außergewöhnlichen Natur-Kultur-Landschaft, die durch weitläufige Wasserläufe, arkadische Weidelandschaften und neu angelegte Auenwälder geprägt ist. Das Zwischenstromland wird als ein Wildnispark neu gedacht, der das bestehende Umfeld mit potentiell neuen Ökosystemen verschneidet und zu einem eigenständigen Lebensraum mit hoher Adresswirkung und beachtlichen Ökosystemleistungen ausbaut.

Als räumliches Rückgrat des Areals wird zunächst der heute stark regulierte Wasserlauf der Berounka in einen Rewilding-Prozess überführt: Im Zusammenspiel aus ingenieurtechnischen und Natur-basierten Maßnahmen entsteht eine Zukunftslandschaft aus den bislang zum Großteil konventionell landwirtschaftlich bewirtschafteten Flächen, die jedoch dem Wasserlauf mit seinen natürlichen Dynamiken neue Freiheiten zugesteht.

Ziel ist eine Auen-Park-Landschaft, die aus einem neu verhandelten und arrangierten Miteinander von Umwelt- und Klimaschutz sowie menschlichen Produktions- und Rekreationsbedürfnissen eine zukunftsfähige Sehnsuchtslandschaft entstehen lässt, deren Nutzung lokale wie übergeordnete gesellschaftliche Mehrwerte hervorbringt. Im Areal des Parks ▶



wird dazu die existierende Landwirtschaft mit neuen Aufgaben der Landschaftsentwicklung beziehungsweise der nachhaltigen Landschaftspflege betraut, um als Motor der Diversität eine breitere Nutzung des Zwischenstromlandes zu ermöglichen. Landwirt:innen werden so zu Zukunftspfleger:innen mit einer nachhaltigen Produktpalette, die neben extensiver Erlebnislandwirtschaft ein Spektrum von aktiver CO₂-Bindung bis zum Unterhalt des Hochwasserschutzes oder der Biodiversitäts-Kultivierung anbieten kann.

Landschaft neu verhandeln – der Biber als Landschaftsingenieur

Durch Initialmaßnahmen, wie das geplante abschnittsweise Aufbrechen bestehender Flusseinfassungen oder die Errichtung sogenannter Log-jams, künstlicher Biberdämme, wird die Wiederansiedlung von Bibern im Überschwemmungsgebiet begünstigt. Die Biber selbst, bekannt als einflussreiche Landschaftsbauer, transformieren im weiteren Verlauf ohne menschliche Aufwendungen den Flusslauf im Eigeninteresse in eine regelrechte Schwammlandschaft. Durch die Biberdämme strukturiert sich das Gewässer neu, Sedimentablagerungen werden gefördert, wodurch sich die Fließgeschwindigkeiten verändern und breiter differenzieren. In natürlichen, antropogen initiierten Prozessen bilden sich stehende Gewässerabschnitte im dynamisch mäandrierenden, sich immer wieder neu verzweigenden Flussraum, wo Altarme zu re-etablierten Landschaftsbestandteilen werden. Wechselnasse Wiesen können saisonal flächenneutral gegenüber dem Bestand als extensive Weiden genutzt werden. Durch den Besatz mit Huftieren wird die lokale Bindung von CO₂ in den obersten Bodenschichten gefördert.

Der Wildnispark aktiviert vorhandene Räume für Klima, Natur und Mensch. Schwammlandschaften wie der Confluence Park sind gerade auch im periurbanen Raum das Zukunftsthema der Profession.

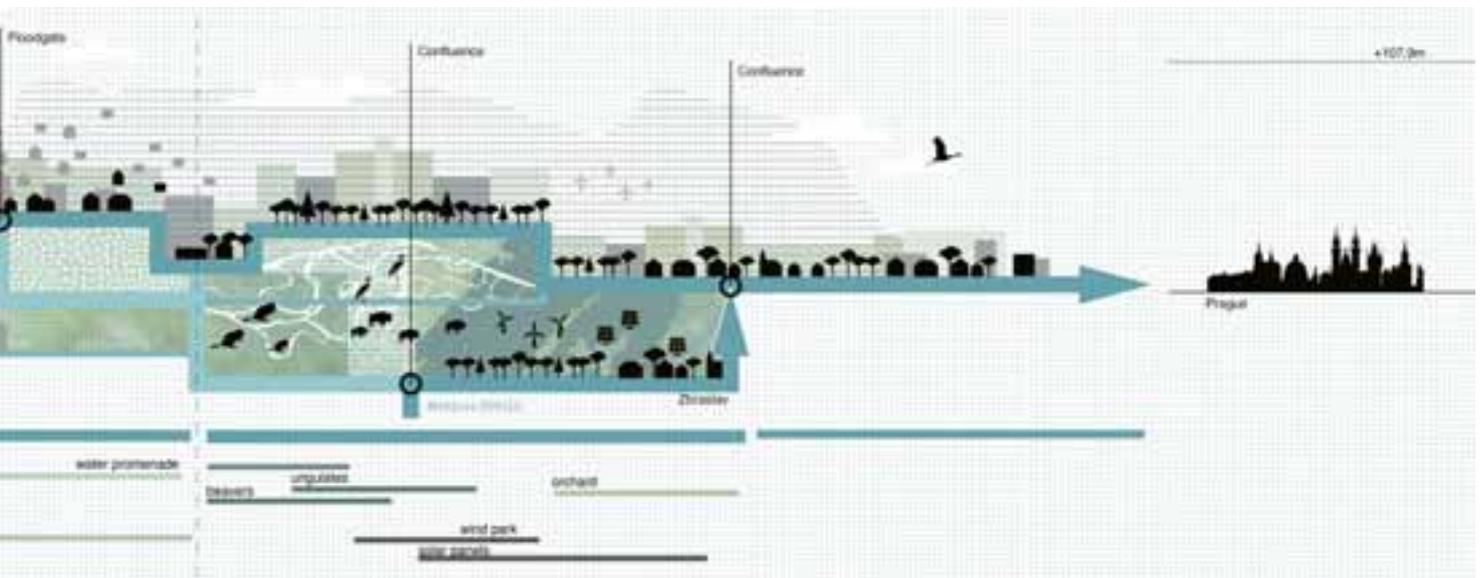
Diese Dynamik der Landschafts-genese wird ergänzt durch den Freizeitbedarf der angrenzenden Stadt: Die Einzigartigkeit integrierter, stadtnaher Naturerlebnisse wird darüber hinaus als sozialer Schwamm gedacht: Stadtrand-safaris machen die hohe Attraktivität des Prager – von Wasser geprägten – Lebensraums für Bewohner:innen wie Besucher:innen nachhaltig und auf eine für das Umland spezifische Weise erfahrbar. Der neue Landschaftstypus des Confluence Parks wird durch den vorgeschlagenen Perspektivenwechsel als Freizeitraum und Imagerträger aktiviert. Neben der Ausbildung vielfältiger ökologischer Nischen erhält die Großstadt-bezogene Annäherung von Mensch und Natur einen eigenen Raum.

Die mit großen Verkehrsinfrastrukturen durchzogene Randlandschaft erhält eine neue Wertigkeit. So kann sie auch künftig von baulichen Entwicklungen freigehalten und über die Bedeutung als Erlebnisraum hinaus als Frischluftschneise mit aktiver Kühlfunktion gesichert werden.

Das Zwischenstromland als Zukunftsinvest

Die Bewirtschaftung und Landschaftspflege im Confluence Park werden zudem aktiver Teil der Zukunfts- und Katastrophenvorsorge. Das Mündungsdelta bietet genug Raum, entsprechend weiterentwickelt auch ausreichend Aufnahmevermögen, um die Prager Innenstadt künftig vor sich häufenden Extremhochwassern sicher zu stellen. Anerkannter Weise ist der Hochwasserschutz über extensive, naturnah entwickelte Flächen wartungsarm und vergleichsweise preiswert in Erstellung und Unterhalt.

Aber auch abseits des Katastrophenfalles kann der Wildnispark mit seinem natürlichen



Puffervermögen das Wasserreservoir der Hauptstadt über lange, sommerliche Trockenperioden hinweg sichern. Zudem sind positive Effekte auf das Innenstadtklima in Folge oberflächennah gekühlter Luftströme zu erwarten.

Die Wiedervernässung der Auenlandschaft schafft aus dem dynamischen Zusammenspiel zwischen fruchtbarer Weidelandschaft und ausgedehnten Auwald-Flächen eine neue Resilienz für eine ambitionierte mitteleuropäische Metropolregion. Als Maßnahme zur Sicherung der urbanen Lebensqualitäten besitzt die Prager Schwammlandschaft somit auch eine ökonomische Rechtfertigung.

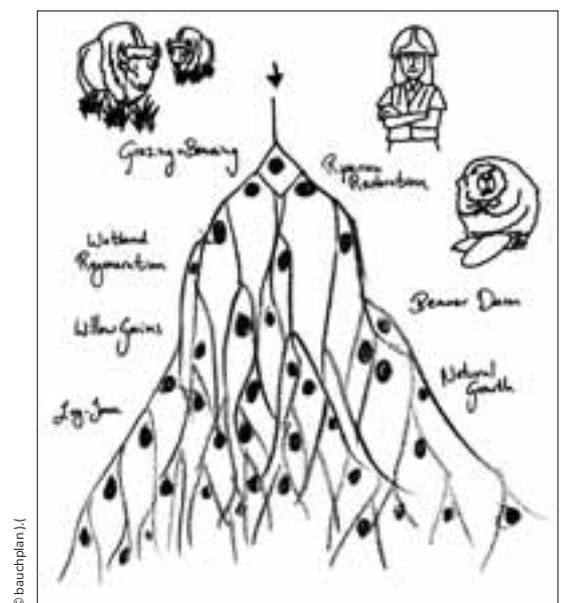
Schwamm mit Resilienz

Der Confluence Park wird als sicherlich einzigartige Chance verstanden, Ökologie, Klimaschutz, Freizeitangebote und nachhaltige Bewirtschaftung in bestehende Nutzungen zu integrieren, um das westliche Umland von Prag für die Zukunft zu qualifizieren. Durch das Initiieren und Raumgeben für den Rewilding-Prozess versteht sich der Wildnispark als nachhaltiger Beitrag zur Prager Stadtentwicklung im 21. Jahrhundert. Er aktiviert vorhandene Räume für Klima, Natur und Mensch.

Schwammlandschaften wie der Confluence Park sind nicht nur in unseren Städten, sondern gerade auch im periurbanen Raum das Zukunftsthema unseres Berufsstandes. Das historische Beziehungsgeflecht aus Stadt und Umland muss im Sinne einer Zukunftsfähigkeit eine funktionale Erweiterung erfahren. Das Umland sollte neben lokaler Nahrungsmittelproduktion und Erholungsräumen künftig auch wieder Pufferlandschaft mit Schutzfunktionen vermehrt anbieten. Der Confluence Park ist dabei der großmaßstäbliche Versuch, all diese oftmals wi-

dersprüchlichen Anforderungen in einer neuen Resilienzlandschaft zu vereinen. Unsere Aufgabe als Planer:innen im suburbanen Raum wird es dabei sein, diese Kraft gegenüber immer weiter erhöhten klimatischen, demographischen, ökologischen, ökonomischen und neuen Belastungen soweit wie möglich vorweg zu qualifizieren. Dabei gilt es, keine sich bietende Möglichkeit ungenutzt verstreichen zu lassen, denn die Genese von Landschaft benötigt vor allem eine immer wertvollere Zutat: Zeit. ✦

bauchplan).(, landschaftsarchitektur und stadtplanung, München.



BERUFSHAFTPFLICHT UND NEUE PLANUNGS- AUFGABEN

Was gehört zum versicherten Berufsbild in Landschaftsarchitekt:innen-Fachtarifen?

» Grundsätzlich wird der Berufshaftpflicht-Versicherungsschutz explizit auf die im Versicherungsschein bzw. Antrag von der Versicherungsnehmerin/vom Versicherungsnehmer »beschriebenen freiberuflichen Tätigkeiten« abgestellt. Angesichts des sich ständig erweiternden Berufsbildes von Landschaftsarchitekt:innen sollte das Planungsbüro daher Klarheit über sein Tätigkeitsfeld schaffen. Nur so kann eine Grauzone ausgeräumt werden, denn ohne detaillierte Erwähnung bestimmter Leistungsbilder bergen die marktüblichen vergünstigten Fachtarife die Gefahr, dass der Versicherer das versicherte Berufsbild von Landschaftsarchitekt:innen anders versteht/definiert als der/die Versicherungsnehmer:in. Dabei bietet allein die Tatsache, dass die fragliche Leistung in Verbindung mit einer in DIN 276

Von Dipl.-Ing.
Steffen Lehmann und
Jochen Scholl,
Aon Versicherungs-
makler Deutschland
GmbH (Team UNIT)

unter Kostengruppe 500 gelisteten Außenanlage steht, keine Gewähr für Versicherungsschutz. Es kommt auf die tatsächlich erbrachte Leistung an und nicht, wie diese benannt wird. Unterschiedliche Interpretationen treten leider oft erst dann zutage, wenn es im Schadenfall darauf ankommt. Das betrifft nicht nur neue oder »innovative« Leistungen, sondern auch übliche Aufgaben der Freiraumgestaltung.

Zuletzt hatten der bdla und Aon/UNIT als Kooperationspartner für Berufshaftpflichtthemen vor zehn Jahren den aktuellen Versicherungsbedarf der freischaffenden Mitglieder abgefragt. Dabei zeigte sich, dass die Mitgliedsbüros nur noch 18 Prozent ihrer Umsätze mit »klassischer« Landschaftsplanung erwirtschaften, deren vergleichsweise geringe Risiken immer noch Grundlage für die Tarifkalkulation der Versiche-



© Rüdiger Töpfer, Land3, Potsdam

**Füllkörper-Rigole
zur Versickerung** von
Dachabflüssen: Einbau
mit Wurzelschutz,
Kontroll- und
Spülschächten.

rer sind. Der Umsatzanteil von 70 Prozent aus Objektplanung von Freianlagen (inkl. 9 Prozent Hochbau!) hatte damals für Erstaunen gesorgt. Zahlreiche bdla-Mitglieder ließen daraufhin ihre Bedingungswerke prüfen, ob darin zum Beispiel Planungsleistungen zur Einbindung von Ingenieurbauwerken und Verkehrsanlagen oder für den Unter- und Oberbau von Fußgängerbereichen als versichert galten. Viele Landschaftsarchitekt:innen müssen die Aon-Berater:innen in höhere und somit teurere Tarifklassen einstufen, weil sie Leistungen über die Freianlagenplanung gemäß § 39 HOAI hinaus erbringen, die im Fachtarif nicht versichert gelten. Oder mit dem Versicherer kann eine Mischkalkulation abgestimmt werden, die sich nach dem Anteil der »außertariflichen« Planungsleistungen in den Bereichen Ingenieurbauwerke, Verkehrsanlagen, Hochbau, Wasserbau, Siedlungswasserwirtschaft oder Elektroplanung am Gesamthonorar richtet.

Planung von Klimaanpassungsmaßnahmen

In jüngster Zeit sind neue Aufgaben im Rahmen der Klimaanpassung stärker in den Fokus der Landschaftsarchitekt:innen gerückt, insbesondere bei der kommunalen Auftraggeberschaft haben die zunehmenden Starkregenereignisse Handlungsbedarf erzeugt. Zu den Planungsaufgaben gehören dabei Versickerungsberechnungen und die Planung unterirdischer Rigolen. Diesbezüglich hat Aon führende Versicherer um eine Stellungnahme gebeten. Grundsätzlich stimmen deren Rechtsabteilungen darin überein, dass die Planung der Entwässerung dann zum Berufsbild von »Landschaftsplaner:innen« gehört, wenn sie a) so mit dem Auftrag für die Außenanlage verbunden ist, dass dieser ohne die Entwässerungsplanung nicht hätte ausgeführt werden können und b) sich die Entwässerung ausschließlich auf Garten-/Landschaftsprojekte wie eine überbaute Fläche im Wegebereich eines Parkes bezieht. Beispiel: Bei Parkumgestaltungen sind ein Pavillon und asphaltierte Wege zu entwässern und an das Abwassersystem anzuschließen. Die beschriebene Tätigkeit kann dem Berufsbild von Garten- und Landschaftsarchitekt:innen zugeordnet werden, da (Zitat Versicherer) »hier ja ein direkter Zusammenhang mit der Parkumgestaltung (vergleichbar mit einer Garten- bzw. Freianlagenplanung) als Hauptbestandteil des mit dem VN geschlossenen Vertrages gegeben und die erwähnte Entwässerung nur ein (Neben-)Teil dieser Arbeiten ist. Im Zweifel wäre eine Gartenplanung/Parkumgestaltung ohne die Planung einer Entwässerung nicht möglich, so dass diese beiden Bereiche eng miteinander verknüpft sind.« Wenn dagegen ausschließlich die Entwässerung eines Pavillons, von überbauten Flächen oder von asphaltierten Wegen verein-



Bei der Klimaanpassung geht es um Risikoversorge, aber auch um Gesundheitsschutz, um den Erhalt der Lebensqualität, das Sichern der Infrastruktur und der wirtschaftlichen Basis unseres Landes. Beispielsweise sind Grünflächen in Städten gut für den Hitzeschutz und speichern zugleich das Regenwasser in Trockenzeiten.

Steffi Lemke,
Bundesumweltministerin

bart wurde, ohne dass weitere gartengestalterische oder -planerische Arbeiten vom VN erbracht werden, dürfte das versicherte Berufsbild überschritten sein. Offen bleibt die Frage, ob/wann Planungen unterhalb der belebten Oberbodenschicht oder des Sichtbelags einschließlich Bettung bereits dem Berufsbild einer Fachingenieurin/eines Fachingenieurs zuzuordnen sind, zum Beispiel Wasserspeicherberechnungen.

Zu beachten bei solchen oft innovativen (und allen üblichen) Leistungen ist freilich, dass ein Abweichen von allgemein anerkannten Regeln der Technik zum Verlust des Versicherungsschutzes führen kann, sofern die strengen Kriterien der jeweiligen »Pflichtwidrigkeitsklausel« in der Berufshaftpflicht-Police an Dokumentation und Aufklärung nicht eingehalten werden.

Vorsicht als Generalplaner, Bietergemeinschaft

Wie oben gezeigt, bieten Fachtarife bei unüblichen Leistungen oder fachfremden Tätigkeiten in der Regel keinen Versicherungsschutz. Das gilt auch, wenn das Büro damit eine:n Subplaner:in beauftragt. In einem solchen Fall gilt das Büro übrigens versicherungsrechtlich als »Generalplaner« – unabhängig davon, welche Bezeichnung im Vertrag mit der eigenen Auftraggeberschaft steht. Wer Generalplaner:innenaufgaben wahrnehmen möchte, benötigt einen Versicherungsvertrag, der auch die Leistungen der Subplaner:innen absichert. Neue Bedingungswerke marktführender Versicherer haben für die Beauftragung von Architekt:innen-/Ingenieur:innenleistungen mit einem höheren Risiko eine kundenfreundlichere Regelung gefunden: Einzige Voraussetzung für den erweiterten Schutz ist demnach, dass der/die Subplaner:in eine für das entsprechende Bauvorhaben ausreichende eigene Berufs-Haftpflichtversicherung vorweisen kann, damit der Regress für den Versicherer sichergestellt ist.

Risiken bringen insofern auch Bietergemeinschaften, die Landschaftsarchitekt:innen mit einem Architekturbüro eingehen. Bei Auftragserteilung wird daraus eine ARGE mit allen ihren Risiken – vor allem mit gesamtschuldnerischer Haftung. Der/die zum Fachtarif versicherte Landschaftsarchitekt:in könnte somit für Fehler der Architektin/des Architekten bei Leistungen in Haftung genommen werden, für die sie/er keinen Versicherungsschutz besitzt (s. dazu BGH-Urteil Az. VII ZR 193/14 im Hinblick auf die Verantwortlichkeiten von Architekt:in und Landschaftsplaner:in bei der Planung zur Gebäudeanschlusshöhe). ◀

Dipl.-Ing. Steffen Lehmann, Aon Versicherungsmakler Deutschland GmbH (Team UNIT), Mühlheim.

Jochen Scholl, Aon Versicherungsmakler Deutschland GmbH (Team UNIT), Mühlheim.